

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptweilstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 8 Wfa. Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa. Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist normittags 7 Uhr.

Nr. 204

Montag, den 1. September 1941

115. Jahrgang

Vom 22. Juni bis 23. August 1941 wurden

1044 britische Flugzeuge vernichtet

Eine stolze Wochenbilanz — Die Vernichtungsschläge der deutschen Luftwaffe

Berlin, 31. Aug. Die deutsche Luftwaffe war auch in der vergangenen Woche wieder von jenem Angriffsgeist erfüllt, der ihre Herrschaft in jedem Luftraum verbürgt.

Die Briten haben infolge der scharfen Abfuhr, die sie regelmäßig bei ihrer Konstantoffensive über dem Kanal erfuhren, nur dreimal größere Angriffe auf die Deutsche Luft, die Kanalküste, die besetzten Gebiete sowie Holland vorgetrieben. Sie wurden jedesmal mit großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren hierbei insgesamt 67 Flugzeuge allein an diesem Frontabschnitt. Aber auch wenn die Briten ins Reich, immer zur Nacht nach West- und Süddeutschland einflogen, hatten sie sich nur Verlusten durch die deutschen Nachtjäger und Flakartillerie: 29 britische Bomber wurden hier abgeschossen, so daß die Angriffe auf die Kanalküste und das Reich während dieser Woche die Briten 90 Flugzeuge insgesamt kostete.

Die deutsche Luftwaffe, die in der Zeit vom 22. Juni bis 23. August 1941 1044 britische Flugzeuge vernichtete, aber nur 127 eigene Flugzeuge im Kampf gegen Großbritannien verloren hat, leiste ihre Vernichtungsarbeit um die britische Insel unerträglich fort. Während sie bald am Tage, bald bei Nacht die Hafenanlagen, militärische Betriebe und Flugplätze in Great-Barmouth an der britischen Südküste immer wieder bombardierte, vernichtete sie im Seegebiet um England insgesamt wieder 23.000 BRT.

Auch in Afrika traf die deutsche Luftwaffe die Briten schwer: Todrus wurde immer wieder bombardiert, Flakbatterien, Munitionslager, Hafenanlagen wurden zerstört, Handelsschiffe schwer beschädigt. Die Versorgungsbetriebe in Marja Matruh wurden schwer getroffen, ebenso wie zweimal die Hafenanlagen und militärischen Betriebe in Alexandria wie in Suag und Ismailia.

Die große Wirkung der deutschen Luftwaffe trat auch besonders an der Ostfront in Erscheinung. Das Moskauer Nachrichtenbüro glaubt der Welt märchenhafte Erfolge der sowjetischen Luftwaffe einreden zu können und behauptet, die deutschen Flugzeugverluste an der Ostfront seien während der Zeit vom 21. bis 27. August um 100 Prozent höher gewesen als die eigenen. Wenn Moskau es genau wissen will, sei ihm verraten, daß vom 21. bis 27. August 46 deutsche und 714 sowjetische Flugzeuge verloren gingen. Auf ein deutsches Flugzeug, das im Osten verloren geht, kommen mithin 16 Flugzeuge, die die Sowjets verlieren. Die Erfolge unserer Luftwaffe im Finnischen Meerbusen wäfen gegen sowjetische Kriegsschiffe und Transporter sind ganz gewaltig. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 17 Kriegsschiffe und 43 Transporter der Flakflotte aus Keval.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Schwerer Schlag gegen sowjetische Seestreitkräfte

Kriegsmarine und Luftwaffe vernichteten einen Kreuzer, vier Zerstörer und zahlreiche andere Seestreitkräfte — 43 Transporterschiffe mit zusammen 122.000 BRT, gesunken 20 britische Flugzeuge abgeschossen

DNB, Aus dem Führer-Hauptquartier, 30. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe den sowjetischen Seestreitkräften und Transporterflotten im Finnischen Meerbusen schwere Verluste zugefügt.

Bei Versuchen, aus Keval auszubrechen und andere Häfen zu erreichen, sind durch Minenoperationen der Kriegsmarine zwei Zerstörer, neun Minenjagdboote und drei Vorpostenboote der Sowjetmarine gesunken. Zwei weitere Zerstörer und ein Minenjagboot wurden durch Minentreffer schwer beschädigt. Kampfflugzeuge versenkten in hartnäckigen Angriffen einen sowjetischen Kreuzer sowie zwei Zerstörer und beschädigten durch Bombentreffer drei weitere Zerstörer sowie einen Hilfskreuzer.

Die Transportflotten, die der Feind für den Abtransport von Truppen und Kriegsgüter aus Keval einsetzte hatte, gerieten unter dem Geleit von Kriegsschiffen mitten in die deutschen Minenperren. Bisher sind 21 Transporterschiffe mit zusammen 48.200 BRT, gesunken. Acht Transporter wurden durch Minenperren schwer beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten 22 Handelschiffe, normierend Truppentransporter, mit zusammen 74.000 BRT, und trafen 39 Schiffe so schwer, daß mit dem Verlust eines großen Teiles dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Im Seegebiet um England erzielte die Luftwaffe bei Tage Volltreffer auf einem Tanker südlich Irland und beschädigte ein großes Handelsschiff bei den Faröer-Inseln. In der vergangenen Nacht erhielt ein Frachter östwärts Lynmouth einen Bombentreffer schweren Kalibers. Kampf-

flugzeuge bombardierten militärische Anlagen an der britischen Ostküste und griffen verschiedene englische Flugplätze erfolgreich an.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am Freitag 17 Flugzeuge, davon 13 in Luftkämpfen, zwei durch Flakartillerie und zwei durch Minenjagdboote und Marineartillerie.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht mit geringer Wirkung das Rhein-Main-Gebiet an. Flakartillerie schoß drei feindliche Bomber ab.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Niederoberrung Wilpuri durch die Finnen — Deutsche Luftangriffe auf die britische Ostküste und auf Flugplätze in Mittelengland — Zwölf englische Flugzeuge abgeschossen

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 31. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben finnische Truppen in schweren Kämpfen die sowjetischen Kräfte im Raum von Wilpuri vernichtend geschlagen und am 30. August die Stadt selbst zurückerobert. Gleichzeitig stießen finnische Verbände auf der Mitte der Karelistischen Landenge mit großem Raumgewinn in Richtung Leningrad vor.

An der britischen Ostküste bombardierten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht verschiedene Hafenanlagen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in Mittelengland.

Einheiten der Kriegsmarine schoßen an der holländischen Küste acht Bäger, an der norwegischen Küste drei britische Flugzeuge ab.

Einzelne britische Bomber drangen in der letzten Nacht in Nordwestengland ein. Flakartillerie brachte eines der feindlichen Flugzeuge zum Absturz.

Vergangene Nacht 8 Britenflieger abgeschossen

Berlin, 1. Sept. Britische Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht in Südwest- und Westdeutschland ein. Einige abgeworfene Bomben richteten unbedeutenden Schaden an. 8 der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Ueber die dieser einfliegende Flugzeuge versuchten die Reichshauptküstenschutzflieger, wurden aber vor Erreichen ihres Zieles zum Abbrechen gezwungen.

Mehe als 100 000 Besucher in Leipzig

Die Reichsmesse in Leipzig eröffnet — Der erste Tag bereits ein großer Erfolg

30. DNB, Leipzig, 31. August. Die Herbst-Reichsmesse Leipzig wurde am Sonntag eröffnet. Von Stunde zu Stunde kräng die Reichsbahn neue geschäftliche Besucher heran, deren Zahl bereits auf über 100.000 geschätzt wird.

Die geschäftlichen Verhandlungen begannen gleich in der ersten Eröffnungsstunde, denn der Bedarf der in- und ausländischen Besucher ist auch auf dieser Messe sehr groß. Er übersteigt im Inlandsgeschäft sehr häufig die gegenwärtigen Leistungsmöglichkeiten. Die Kollektionen sind geschmackvoll, obwohl die Sortimente nicht immer so reichhaltig wie früher gehalten sind. Man sieht unter dem Angebot auch verhältnismäßig häufig Muster, die bereits für den kommenden Friedensbedarf gedacht sind. Das ist ein deutlicher Ausdruck dafür, daß die deutsche Industrie auch in der Kriegszeit nicht ruhet und sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf einstellt, den ungleich größeren Aufgaben in der kommenden neugeordneten europäischen Wirtschaft gerecht zu werden. Viel bemerkt werden auch die Kollektionen der 19 fremden Volkswirtschaften.

Die im Rahmen der Reichsmesse Leipzig zum zweiten Male von der deutschen Rundfunkarbeitsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Reichsmesseamt durchgeführte Rundfunkportrautausstellung wurde durch Ministerialdirektor Alfred Ingemar Bernd, Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Vorsitzender der deutschen Rundfunkarbeitsgemeinschaft, eröffnet, der auf die Bedeutung des Rundfunks im Kriege als Kampfmittel um die Meinungsbildung in der Welt und als Mittel der Verbindung zwischen Front und Heimat hinwies und feststellte, daß die Schau ein Beweis für die außerordentlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Rundfunkindustrie sei.



Karte zu den DNB-Berichten

Leipzig, 31. Aug. Auf dieser vierten Reichsmesse sind mehr Aussteller vertreten als auf allen früheren Herbstmessen. Die Zahl der Inlandsaussteller ist dabei nur um 157, also um 2,7 v. H. angewachsen, die Zahl der ausländischen Aussteller hat sich von 374 auf 615 vermehrt, das ist eine Steigerung um zwei Drittel (64,1 Prozent). Die ausländischen Aussteller sind alle überwiegend im Kollektivbauern zusammengefaßt.

DNB, Leipzig, 31. August. Aus Anlaß des Beginns der Reichsmesse Leipzig im Herbst 1941 veranstaltete das Reichsmesseamt am Sonntag abend im kleinen Saal des Gewandhauses für die in- und ausländischen Pressevertreter einen Empfang, der durch eine Ansprache des Staatssekretärs Gutterer besondere Bedeutung erhielt.

Einleitend kennzeichnete der Präsident des Reichsmesseamtes, Tschöke, in seiner Begrüßungsansprache die Anwesenheit so zahlreicher Vertreter der in- und ausländischen Presse als Symbol für die Verbundenheit der nationalen Wirtschaften Europas und für den Geist der Gemeinschaft, der unter Wäffern im neuen Europa herrsche. Sodann sprach Staatssekretär Gutterer zu den Wäffern des neuen Europa.

Viipuri von den Finnen erobert

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 30. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der heldenmütige Befreiungskampf des finnischen Volkes gegen seine bolschewistischen Unterdrücker hat zu einem stolzen Ergebnis geführt. Nach schweren, mit bewundernswürdiger Tapferkeit geführten Kämpfen hat die finnische Wehrmacht unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Mannerheim die sowjetischen Kräfte im Raum um Viipuri (Wiborg) geschlagen und die alleherwürdige Hauptstadt Kareliens zurückeroberet.

**Der Führer an Feldmarschall Mannerheim
Befreiung des Nitterkreuzes**

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 30. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat aus Anlaß der Einnahme von Viipuri an den Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, folgendes Telegramm erachtet:

„An den Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Herrn Feldmarschall Mannerheim.

Der Befreiungskampf Finnlands hat heute in der Einnahme von Viipuri eine Krönung gefunden. Mit mir nimmt das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Wehrmacht, voller Bewunderung für die Tapferkeit Ihrer Soldaten, an der stolzen Freude des finnischen Volkes teil. Als äußerliches Zeichen für die Verbundenheit der deutschen und der finnischen Wehrmacht im gemeinsamen Schicksalskampf und in Würdigung Ihrer und Ihrer Truppen Tapferkeit verleihe ich Ihnen namens des deutschen Volkes mit den Spannen zum EK I und II von 1914 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Gleichzeitig hat der Führer an den Präsidenten der Republik Finnland, Risto Ryti, folgendes Telegramm gerichtet:

„Euerer Erzelenz spreche ich zur Einnahme der Stadt Viipuri durch die finnischen Truppen meine und des ganzen deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche aus. Dieser große Erfolg ist ein bedeutender Schritt auf dem Wege zur vollständigen Befreiung Finnlands vom Feind und zum endgültigen Sieg über den völkervernichtenden Bolschewismus.“ Adolf Hitler.

In ganz Finnland und besonders in der finnischen Hauptstadt herrscht über die Eroberung von Viipuri ungeheurer Jubel. Die Nachricht wurde sofort durch Extrablätter verbreitet. Im Rundfunk war die feierliche Verkündigung der Einnahme von nationalen Liedern und Märschen umrahmt. Zahlreiche Häuser leuchten spontan Flaggenschmuck an.

Wie Viipuri fiel

Helsinki, 31. Aug. Aus dem finnischen Hauptquartier wird gemeldet: „Nach Eroberung des mittleren Busch legten unsere Truppen den Vormarsch über das dortige Wassergraben fort und eroberten in einem ausgebreiteten Brückenkopf die Orte Pöytälahti, Megräskärva, Heinöskäli, was zur Folge hatte, daß die sowjetische Verteidigung längs der Staatsgrenze westlich des Busch ins Wanken geriet. Als die Kriegooperationen weiter fortgeschritten, wurde Viipuri und die Umgebung vollkommen umzingelt. Die Einkreisung wurde von Tag zu Tag um den zehnfachen Feind, der in den letzten Tagen verzweifelte Auswärtswandlungen machte, enger gezogen. Eingekreist waren die 43. Trümmer der 115. und Teile der 190. Division, sowie eine Anzahl anderer Formationen. Am Morgen des 30. August sind unsere Truppen in die Stadt Viipuri eingedrungen.“

Erfolgsmeldungen von der Ostfront

Berlin, 31. Aug. Die Volkswaffen verlusten während der letzten Tage vergrüßlich, das unaufhaltbare Vordringen der deutschen Truppen im Nordabschnitt der deutschen Ostfront durch zahlreiche Minenstrecken zum Stehen zu bringen. Bei der Befreiung dieser Minen hat die deutsche Pioniertruppe wiederum hervorragendes geleistet. Allein in dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps wurden am 29. August über 1100 Minen von den Pionieren aufgefunden und unschädlich gemacht. Bei den Kämpfen im nördlichen Frontabschnitt nahm am 30. August ein deutscher Stoßtrupp in länder Handreich eine wichtige Brücke. Drei sowjetische Flach-Geschütze, die an der Brücke zur Abwehr von Luftangriffen in Stellung gebracht waren, wurden nach kurzem Kampf unbeschädigt erbeutet. Im Verlauf dieser Kämpfe vernichtete eine deutsche Flachbatterie drei sowjetische Kanonenboote, ein Schnellboot, einen größeren und einen kleineren sowjetischen Dampfer. Im mittleren Abschnitt der deutschen Ostfront entwickelte sich am 30. August im Bereich einer deutschen Division ein Kampf zwischen deutschen und sowjetischen Panzerkampfwagen. Die deutschen Panzerkampfwagen vernichteten in schneidrigem Gefährtem Angriff sieben sowjetische Panzerkampfwagen.

Unter dem Einsatz von Panzerkampfwagen verlusten am 30. August die Volkswaffen im mittleren Frontabschnitt der deutschen Ostfront die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision anzugreifen. Die deutsche Infanterie wehrte den sowjetischen Angriff ab und ging ihrerseits sofort zum Gegenangriff über. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden insgesamt dreißig sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Die bolschewistische Infanterie erlitt schwere blutige Verluste. An einer anderen Stelle des gleichen Kampfabschnittes wurden nach heftigen und erfolgreichen Kämpfen 2170 Gefangene gemacht, sieben sowjetische Geschütze und große Mengen von Infanteriewaffen und Munition erbeutet.

Die deutsche Luftwaffe griff auch am 30. August wieder die Eisenbahnlinien und die Feldbefestigungen östwärts des Dnjepr mit heftigen Bombenabwürfen an. Sie brachten mehrere Güterzüge zum Entgleisen. Die Eisenbahnlinie Konotop-Branisl-Drei wurde an vielen Stellen unterbrochen. Mehrere Eisenbahnbrücken wurden durch Bomben schwer getroffen.

In dem Gebiet südlich Cherson verlusten die Sowjets im Laufe des 30. August, eine von den deutschen Truppen besetzte Insel im Dnjepr wieder zu erobern. Der Versuch scheiterte jedoch an der Wachsamkeit und der kühnen Abwehrbereitschaft der hier eingesetzten deutschen Infanteristen. Unter schweren blutigen Verlusten mußten sich die Bolschewisten wieder auf das Südufer des Dnjepr zurückziehen.

Bei den Kämpfen im Dnjepr-Abschnitt hatten die Bolschewisten am 30. August erneut schwere Verluste in Menschen und Material. In erfolgreichen Kämpfen wurden in diesem Gebiet 1000 Gefangene erbeutet und 36 Geschütze verschiedener Kaliber von deutschen Truppen erbeutet.

Im Raume südlich Kiew unternahm die Sowjets am 30. August erneut einen erfolglosen Versuch, auf das Westufer des Dnjepr überzugehen. Es gelang den Bolschewisten jedoch nicht, das Westufer zu erreichen. Deutsche In-

fanteristen nahmen die sowjetische Boote auf dem Fluß erfolgreich unter Feuer und versenkten zahlreiche vollbeladene Schiffe. Ein Teil der Sowjetsoldaten konnte sich schwimmend retten, die Masse des sowjetischen Stoßtrupps ist im Dnjepr ertrunken.

**Iran unter sowjetischem Nordregime
In Täbris liegen die Sowjets bereits 22 Personen hingerichtet**

Moskau, 31. Aug. Wie aus Täbris bekannt wird, haben die Sowjets bei ihrem Einmarsch in Täbris 22 Personen hingerichtet. Sie behaupteten dabei, die Gemordeten seien „Feinde der Sowjetunion“ gewesen.

In Teheran wurde bekannt, daß trotz der Einstellung der Feindseligkeiten auf iranischer Seite der Vormarsch der Bolschewisten auf Teheran weitergehe. Der iranische Herrscher verlegte seinen Wohnsitz vorübergehend nach Tschahabads, der alten Königshadt in Mitteliran. Gleichzeitig wurde über Täbris Hauptstadt der Belagerungszustand verhängt.

Die englisch-iranische Delegation gab, wie Associated Press aus Teheran meldet, bekannt, daß sowjetische Bomber 24 Stunden nach der Einstellung des iranischen Widerstandes die Delager bei Kowin angegriffen haben. Tausende von Gallonen Benzin seien vernichtet worden. Die Direktoren der Gesellschaft verurteilten den Angriff als eine Niedertrüchlichkeit. Associated Press berichtet ferner, daß die Sowjets noch nach dem Waffenstillstand die Iran-Städte Chahar und Sossar mit Bomben belegt haben.

Serbische Regierung gebildet

Belgrad, 31. Aug. Der Befehlshaber in Serbien hat auf die Bitte des Ministerkommissars Atschimowitsch den Generaloberst Reditsch beauftragt, eine serbische Regierung zu bilden. Reditsch hat diesen Auftrag angenommen und dem Befehlshaber in Serbien folgende Regierungsmitglieder vorgeschlagen: Ministerpräsident Generaloberst Milan Reditsch, Innenminister Milan Atschimowitsch, Außenminister Ingenieur Dusan Musmanowitsch, Verkehrsminister, Post- und Telegraphenminister Josef Kostitsch, Arbeitsminister Panta Draskowitsch, Minister ohne Portfeuille Kontschko Jankowitsch, Finanzminister Dr. Klaska Mititsch, Justizminister Dr. Tschedomir Marjanowitsch, Minister für Landwirtschaft und Volksernährung Dr. Milosch Radokowitsch, Wirtschaftsminister Mihailo Djitschan, Kultusminister Dr. Milosch Trivanow, Minister der Sozialpolitik und des Gesundheitswesens Dr. Jovan Mitjuskowitsch.

Der Befehlshaber hat dem Vorschlag zugestimmt und dem Generaloberst Reditsch in feierlicher Form in der großen Halle des Parlaments die Ernennungsurkunde ausgehändigt.

Englische Norddrohungen gegen Antonescu

Bukarest, 30. Aug. In rumänischen politischen Kreisen ist es als eine beachtliche Demaskierung angesehen worden, daß der Londoner Sender in rumänischer Sprache am Donnerstag den Versuch unternahm, unter dem rumänischen Volk für den politischen Nord zu werben. Der Londoner Sender erklärte: „Es wundert uns, daß sich in Rumänien noch keiner gefunden hat,

Die Ansprache im Führerhauptquartier

Zur Zusammenkunft Hitler-Mussolini schreibt ein Sonderkorrespondent des Deutschen Dienstes aus dem Führerhauptquartier: Zum ersten Male haben sich der Führer und der Duce in diesen Tagen, da sich der europäische Schlisselschlagen seinem zweiten Jahrestage nähert, zu einer persönlichen Besprechung getroffen, deren besondere Bedeutung in dem veröffentlichten Communiqué deutlichen Ausdruck findet.

Die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft, besiegelt durch die gemeinsamen Kämpfe in den Kämpfen im Balkan und in Nordafrika, im Mittelmeerraum und auf dem Atlantik, bewährt sich jetzt aufs neue im Einsatz der tapferen italienischen Divisionen im Kampf gegen den Bolschewismus. Zum ersten Male fanden nun in diesen Tagen der Führer und der Duce als die obersten Befehlshaber der Wehrmacht ihrer Völker auf dem Schlachtfeld, auf dem ihre hehrlichen Truppen Schulter an Schulter gegen den gleichen Weltfeind vorwärtsrücken, gegen den sie schon in den Jahren 1936 bis 1939 auf spanischem Boden gekämpft hatten. Tief im sowjetischen Land fuhren der Duce und der Führer die Front einer italienischen Division ab, deren Männer stolz darauf waren, daß ihr Duce durch seinen Besuch bei ihnen im Osten die Bedeutung ihres Einsatzes in der europäischen Kampfzone gegen den Bolschewismus würdigte. So gestaltete sich diese Stunde, da der Duce und an seiner Seite der Führer die Soldaten des Schlüsselmoments im eroberten feindlichen Land grüßte, zu einem äußeren Höhepunkt dieses Duce-Besuches.

Dieser Tag währte das Bestehen des Duce mit dem Führer. Es waren Tage, die ebenso sehr im Zeichen der kameradschaftlichen Aussprache der beiden Staatsmänner unter vier Augen standen, wie auch mehreren Einzel- und Gesamtsprechungen mit ihren militärischen und politischen Mitarbeiterdiensten. Dazwischen lagen stundenlange Fänge oder Fahrten mit Eisenbahn und Kraftwagen. Die Ueberwindung der weiten Räume des Ostens stellte der Organisation der Reise auf beiden Seiten nicht geringe Aufgaben. Ein genau durchdachter militärischer und politischer Nachrichtenapparat sorgte dafür, daß der Führer und der Duce auch während der ausgedehnten Fahrten stets unmittelbar über jedes wichtige Ereignis unterrichtet wurden. Ein genaues Arbeitsprogramm regelte den Ablauf dieser denkwürdigen Tage.

Unmittelbar nach der Ankunft hatten der Führer und der Duce eine erste Besprechung, an der sich ein militärischer Lagevortrag durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, anschloß. An dem darauffolgenden Mittagessen, bei dem einzigen offiziellen Veranstaltung während des ganzen Besuches — an den übrigen Tagen wurde an der Feldküche gegessen — nahmen außer dem Führer und dem Duce zwei italienischer Seite Botschafter Alfieri, General Cavallero, Rabinowitsch, Anuso, die Generale Barras und Gandin, der Chef des Protokolls General Celsio und der Privatsekretär des Duce, Präfeldt Celare, von deutscher Seite Reichsminister von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel, die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bornemann, Botschafter von Madagen, die Generale Sobel, Bodenschatz und von Rintelen, sowie die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Schaub und Oberst Schmidt, teil. Am Nachmittag hatte der Duce in Begleitung des Führers dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, einen Besuch ab, wo der Duce einen ausführlichen Ueberblick über die Arbeit des deutschen Oberkommandos und des Generalstabes des Heeres erhielt. Der Abend war einer Besprechung im kleinen Kreis im Arbeitsraum des Führers vorbehalten. Zur gleichen Zeit waren die übrigen Herren der Begleitung des Duce, die an der Reise teilnehmenden höheren Offiziere der italienischen Wehrmacht, die Vertreter des italienischen Auswärtigen Amtes und der italienischen Botschaft in Berlin, mit den Angehörigen des Führerhauptquartiers zu einem kameradschaftlichen Abend im Freien vereint.

Der den General Antonescu beistimmt. Wir jedenfalls wünschen Antonescu das Schicksal Roms.“

In Bukarest legt man solche Töne dahin aus, daß England in seiner Verzweiflung immer mehr die Waage fallen lasse und seit seinem offenen Zusammengehen mit dem Bolschewismus auch offen dessen Methoden propagiere. Man sieht diese Formalisierung weiter als einen Beweis dafür an, daß englische Agenten auch in Frankreich bei dem Attentat gegen Raval ihre Hand im Spiele hatten und hielt im übrigen derichtigt ist, daß mit einer solchen Propaganda die Position des Marschalls nicht erschüttert, sondern höchstens gestärkt werden kann.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsminister Dr. Frick befragte in der Steiermark mehrere Läger des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend und sprach den Arbeitsmädchen seine Anerkennung für ihren vorbildlichen Einsatz aus.

Dr. Goebbels in Prezburg. Auf Einladung der slowakischen Regierung reiste Reichsminister Dr. Goebbels der Hauptstadt der Slowakei, Prezburg, einen Besuch ab. Er nahm als Ehrengast an der feierlichen Eröffnung der Prezburger Donaumeße teil, die ein eindrucksvolles Bild von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des slowakischen Staates vermittelt. Mittags hatte der Reichsminister dem Präsidenten der slowakischen Republik, Dr. Tiso, einen Besuch ab. Bei dem Ministerpräsidenten Dr. Tiso, dem Führer der Deutschen Volksguppe in der Slowakei, Staatssekretär Franz Karmasin, fanden Besprechungen statt.

Innenminister Graf Clano hat sich am Donnerstag einer Halsoperation unterzogen. Die Operation ist von Professor Ferreri mit gutem Erfolg ausgeführt worden. Eiderich 7. Im 72. Lebensjahr ist Oberjunker Dr. Georg Eiderich, der Gründer der bayerischen Einwohnerwehren und der „Organisation Eiderich“, die 1919 zur Abwehr spartatistischer Antriebe gebildet wurde, gestorben.

Vöns-Gedenkteiler. Im Gedenken an den im Weltkrieg gefallenen Sohn der niederländischen Hauptstadt Hannover, Hermann Vöns, der am 29. August 75 Jahre alt geworden wäre, veranstaltete die Hermann-Vöns-Gesellschaft eine Feierstunde. Generalsekretär Staatsrat Pantebacher gab bekannt, daß die Stadt Hannover einen Vöns-Preis für deutsche Dichter und Schriftsteller gestiftet habe, um das Andenken an Vöns zu erhalten. Die Provinz Hannover habe sich bereit erklärt, ein Vöns-Haus zu errichten, wo der jeweilige Preisträger die Möglichkeit habe, ein Jahr zu wohnen und inmitten der Heide Anregungen für neue Leistungen zu erhalten.

Steuererhöhung in USA. 6 bis 7 Millionen USA-Bürger, die bisher einkommensteuerfrei waren, müssen künftig Roosevelt Kriegssteuern mitfinanzieren. Die Einnahmen aus dem vom Abgeordnetenhaus bereits angenommenen Steuergesetz wurden vom Finanzausschuß des Senats um fast eine halbe Milliarde Dollar erhöht. Das neue Steuergesetz, das 3,67 Milliarden Dollar neue Steuern aufbringen soll, bildet das einschneidendste Steuergesetz in der Geschichte der Vereinigten Staaten.

Der zweite Tag galt einem gemeinsamen Flug des Führers und des Duce mit ihren militärischen Stäben zu einem besonders markanten und hartumkämpften Punkt der Kämpfe im Osten, wo nach einem Vortrag über die Eroberung dieser Region durch den dortigen Armeebefehlshaber eine Befestigung des Gebietes vorgenommen wurde. Nach einem Feldküchenessen auf dem Flugplatz wurde der Rückflug in das Führerhauptquartier angetreten, wobei der Duce als passionierter Flieger zunächst in der Pilotenanzug beim fliegenden Flugplatz des Führers, ff-Oberführer Baur, weilte. Ein Besuch im Hauptquartier des Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Hermann Göring, gab sodann dem Duce und seinem militärischen Stab Einblick in den Führungsapparat der deutschen Luftwaffe, die an den Erfolgen der deutschen Wehrmacht im Osten so hervorragenden Anteil hat.

Am vierten Tage begaben sich der Führer und der Duce im Flugzeug zur Befestigung einer italienischen Division in das Operationsgebiet der Südfront. Nach einem einflussreichen Lagevortrag durch Generalfeldmarschall von Rundstedt, von dem gerade in der Nacht zuvor der sowjetische und der britische Nachrichtenendienst behauptet hatten, er sei geflohen, erkrankte der Kommandant des italienischen Expeditionskorps dem Duce Meldung über den bisherigen Einsatz der ihm unterstellten Divisionen.

Am Abend dieses Tages verabschiedeten sich der Führer und der Duce nach einer letzten abschließenden Besprechung auf das herzlichste nach vier Tagen gemeinsamen Erledens und gemeinsamer Arbeit, die im Zeichen des Aufbaues eines neuen Europas stand.

Zum ersten Male in diesem Krieg wurden in dem gemeinsamen Schlusscommuniqué über die Begegnung ins einzelne gehende Angaben über den Inhalt der Besprechungen gemacht, deren Bedeutung schon aus dieser Tatsache allein erhellt. In ihrer Knappheit und prägnanten Formulierung bringt die Verkaufsberatung die Elemente der deutsch-italienischen Zusammenarbeit und das Ziel ihres Waffenbündnisses zum Ausdruck: den unabänderlichen Willen, den Krieg bis zum feindlichen Ende fortzusetzen und damit nach Vernichtung der bolschewistischen Gefahr und der politischen Ausdeutung die Schaffung einer neuen europäischen Ordnung im Sinne einer umfassenden Zusammenarbeit aller Völker dieses Kontinents.

In den wahrhaft konstruktiven Worten dieser Verkaufsberatung liegt das reale Programm eines neuen Europa beschlossen, das sich seiner großen Mission bewußt ist und sich sowjetische Stammesskandern anderer Hemisphären verbittet, eines Europa, das entschlossen ist, seine Probleme selbst zu lösen und das Wohl aller seiner Völker zu gewährleisten.

Gewißheit des Sieges

Der Duce hat dem Führer folgendes Telegramm übermittelt:

„Führer! Die ereignisreichen Tage, die wir zusammen in Ihrem Hauptquartier verbracht haben, und die Besuche bei uns jenen im Kampf gegen den Bolschewismus stehenden Truppen werden, wie ich Ihnen sagte, in meinem Geiste eine unausslöschliche Erinnerung bleiben.“

Was die Sowjetunion anbelangt, so habe ich festgestellt, daß sich immer unwiderleglicher die geschichtliche Tragweite unserer Revolutionen offenbart, die die europäische Zivilisation vor der tödlichen bolschewistischen Gefahr gerettet haben.

Ich kehre nach Italien zurück mit dem unausslöschlichen Eindruck von dem unternehmen großen Werk und mit der tiefen Bewußtsein der absoluten Gewißheit seiner siegreichen Beendigung.

Nehmen Sie meinen lebhaftesten Dank für die wie von Ihnen inmitten der tapferen, unermüdbaren deutschen Streitkräfte gebotene herzliche Gastfreundschaft entgegen, und empfangen Sie meine herzlichsten kameradschaftlichen Grüße. Mussolini“



1. September
gehoben.
Korparben.
des deutlichen

Es gibt
politik mit
Es hat sich
genetischen
tieren. Der
unterwegs
Frei schon
einzig und
seiten der
selbst, die
je das Welt
Kaufstallion
verhältniß.
mit diesen
der Heimat
er sah —
liger Wehr
Sohn oder
haben mag
higen Stel
in den Zeit
der vom
vom vermut
inneren D
des Schwär
Kilometern.
Gatten dur
Der Sieg h
Leibes geb
weitergeht,
Führung, D
Hindernisse
keiten eines
die Feldpost
liman nach
ter und un
Szene nach

Wenn ich
in drei T

DRS...
Offiziere un
leutnant L.
gute Anfo
verdient he
Das Reg
über den
Somel vorg
widerstand.
bereitung U
gehegt werd
die Duce
längs der
in den Drü
Und wie
tete sich in
den Kom
dann ein D
dieses erreg
Ferra in d
ist der Kri
ganzt so pel
es war un
der entlich
Nach ein
nen König
Vermittler
steigen, da
werden, da
voll nach
Schubin in
Boden han
Berber h
noch nie ge
Mal unter
gefälligkeit
Ame, dam
Unterdes
erschlossen
lage im all
aus der H
schen Krieg
deigen m
vollkomm
und Schiel
Vertreuten
deren Ent
Herren“ n
Überdinge
tehr wäre
Während
die politik
den Zustän
ein Horzo
Schornste
wenn er
Wie erst
etwas un
Mitarich
Man sah
dies erma
marschiert



Aus Nagold und Umgebung

Nicht nach dem Opfer leben, sondern nur nach dem Ziel.
Ernst Jünger

1. September: 1706 Peter Arndt, Kartograph, in Innsbruck gestorben. — 1870 Schlacht bei Sedan. — 1916 Schlacht in den Karpaten. — 1939 Anschlag Danzigs an das Reich, Beginn des deutschen Gegenangriffs gegen Polen.

Der Sieg und die Selbstpost

Es gibt Eltern, Ehefrauen und Kinder, die den letzten Feldpostbrief mit dem Datum Ende Juli erst jetzt erhalten haben. Es hat sich inzwischen die Gewohnheit herausgebildet, im gegenseitigen Verkehr Briefe, Karten und Päckchen zu nummerieren. Der Empfänger soll wissen, ob irgendein Schreiben noch unterwegs liegt, während er vielleicht einen später abgeordneten Brief schon von vorn nach hinten und von hinten nach vorn eifrig und liebevoll studiert. Niemanden sind die Unbequemlichkeiten der Feldpostübermittlung unliebsamer als der Selbstpost selbst, die den natürlichen Ergeß hat, in ihrem Bereich genau so das Beste zu tun wie die Eisenbahnstationen oder wie die Postämter in ihrem anderen Bereich. Das ist ganz selbstverständlich. Aber ein Trost und etwas Schönes ist doch selbst mit diesen Mühseligkeiten verbunden. Wenn der Empfänger in der Heimat einen Frontbrief vom Ende Juli empfängt, so kann er sich — lagen wir an dem Südsügel — auf Grund der damaligen Wehrmachtsberichte ein ungefähres Bild machen, wo der Sohn oder der Bruder oder der Gatte oder der Vater geblieben haben mag. Das ist aber ein ganz weites Stück hinter der jetzigen Stellung unseres Südsügels. Damals ist ja auch schon in den Zeitungen gelegentlich das Stichwort vom Dneprbogen oder vom Schwarzen Meer gefallen. Aber Ende Juli war es vom vermuteten Standort des Briefschreibers im Feld bis zum jenseitigen Dneprbogen oder bis zu den großen Hafenhäfen des Schwarzen Meeres noch ein weiter Weg von etlichen 100 Kilometern. Jetzt sind die Väter und Söhne, die Brüder und Gatten durch diese etlichen hundert Kilometer schon hindurch. Der Sieg hatte Flügel. Der Feldpostbrief hatte keine Flügel. Selbes gehört zusammen. Wenn der Vormarsch in jähem Tempo weitergeht, verlangsamt sich zwangsläufig die rückwärtige Verbindung. Der Sieg schreitet mit kümmerlicher Hand über die Hindernisse hinweg. Der Feldpostbrief ist an alle Widerwärtigkeiten eines neuen und langen Stappens gebunden. Für die Selbstpost ist der Weg von Schitomir oder Verditschew oder Uman nach Dnepropetrowsk oder nach Nikolajew sehr viel weiter und unbequemer als der Weg von der alten galizischen Grenze nach Ostpreußen, Westfalen oder Württemberg.

Telephonat mit Ruffen

„Wenn ich nicht sofort 80 000 Mann erhalte, ist der Krieg in drei Tagen zu Ende“, sagte der Sowjetkommandeur von Gomel

Von Kriegsberichterstatter Franz Hüller

DNB... 33. Aug. (RN.) Das war eine Geschichte, über die Offiziere und Mannschaften des Infanterieregiments von Oberstleutnant L. nach lange Lachen werden! Aber da sie nicht nur eine gute Anekdote, sondern auch eine überlegene Kriegsgeschichte darstellt, verdient sie, als Kriegsbericht erzählt zu werden. Das Regiment des Oberstleutnants war nach dem Übergang über den Dnepr bei Stredin bis an die Bahnstrecke Schlobin-Gomel vorgedrungen. Von Gomel her erwartete man starken Widerstand. Deshalb mußten alle Mittel der Aufklärung zur Vorbereitung der bevorstehenden Angriffe besonders umsichtig eingesetzt werden. Kein Wunder, daß unser Kommandeur auch auf die Idee kam, die äußerlich intakte Telephonleitung, die sich längs der Bahn hinzieht, einmal anzuprüfen, um zu wissen, was in den Drähten vor sich geht. Und wie es der Zufall will, der Regimentskommandeur schaltete sich in ein keineswegs ruhig geführtes Ferngespräch zwischen dem Kommandeur von Gomel und dem von Schlobin ein, das dann ein Dolmetscher rasch zu Papier bringen konnte. Am Schluß dieses erregten Gesprächs stand jedenfalls der klassische Satz des Herrn in Gomel: „Wenn ich nicht sofort 80 000 Mann erhalte, ist der Krieg in drei Tagen zu Ende.“ Nun waren wir ja nicht ganz so pessimistisch wie der Herr Kommandeur von Gomel, aber es war uns trotzdem wichtig, etwas von solchen Sorgen während der entscheidenden Kämpfe zu hören.

Nach einigen Stunden hat der Kommandeur von Schlobin seinen Kollegen von Gomel wieder ans Telefon und da unsere Vermittlung nichts dagegen hatte, konnte das Gespräch wiederum folgen. Und schmunzelnd konnte dem Oberstleutnant gemeißelt werden, daß zwar nicht 80 000 Mann, aber doch ein Personenzug voll nach Gomel transportiert würde, weil der Kommandeur in Schlobin in seinen Röhren einfach nicht 80 000 Mann aus dem Boden stampfen oder herbeizubereiten konnte.

Vorher hatte ein Zug in dem kleinen Dorf, in dem wir lagen, noch nie gehalten, die deutsche Wehrmacht wollte aber dieses eine Mal unter allen Umständen dafür sorgen, daß der eben angekündigte Militärzug einen längeren Aufenthalt gesichert bekommt, damit alle Fahrgäste in Ruhe aussteigen könnten.

Unterdessen wurde auf der Strecke weitertelefoniert. Da unterhielten sich zum Beispiel zwei Streckenwärter über die Kriegslage im allgemeinen, bis plötzlich der Mann in Gomel den Hörer aus der Hand legen mußte, um mit seiner Frau vor einem deutschen Pflanzengriff in irgend einen Untergrund zu flüchten. Im übrigen muß gesagt werden, daß die beiden Streckenwärter sich vollkommen darüber einig waren, daß sie ihre Ämter in Gomel und Schlobin nicht mehr lange versehen würden. Und ganz im Vertrauen sagte der Kollege von Gomel seinem Freund am anderen Ende, er möge es nicht weiterjagen, aber die „hohen Herren“ wären schon alle mit Kind und Kegel nachgewandert. Allerdings sei seine Frau auch der Ansicht, daß dies das geschickteste wäre, was er tun könnte.

Während der Dolmetscher unseres Oberstleutnants noch immer die politischen Familiengespräche mit anhört und allerlei von den Jählingen der beiden Städte erfährt, tauchte in der Ferne am Horizont bereits der jahresplanmäßige Sonderzug auf und sein Schornstein qualmte friedliche Rauchwolken in die Gegend, als wenn er durch sicheres Hinterland läufte.

Wie erlautet waren daher die militärischen Fahrgäste, als sie etwas unruhig aufgeföhrt wurden, auszuföhren, um den Marsch in die deutsche Gefangenenschaft anzutreten. Man sah es an ihren Gesichtern, daß sie alles andere nur nicht dies erwartet hatten. Die Volksgenossen und die Eisenbahner marschierten in Reih und Glied davon.

Eierverteilung neu geregelt

Bisher wurden die zur Verteilung kommenden Eier innerhalb der vorgegebenen Ausgabepreise erst aufgerufen, wenn möglichst alle Kleinverteilung im Besitz der Eier waren. Um in Zukunft zu vermeiden, daß Eier durch die Lagerung bei den Großverteilern und in den Ladengeschäften güttemäßig leiden, wird die Durchführung der Eierausgabe mit Beginn des 27. Versorgungsabschnitts bis auf weiteres insofern geändert, als die Ausgabe der Eier nicht mehr an eine bestimmte Frist innerhalb eines Versorgungsabschnitts gebunden wird. Die Ausgabe der Eier erfolgt durch die Kleinverteilung, sobald diese im Besitz der Eier sind.

Verdunkelungszeiten:

- 1. September von 20.07 Uhr bis 6.41 Uhr
- 2. September von 20.05 Uhr bis 6.42 Uhr
- 3. September von 20.02 Uhr bis 6.44 Uhr

Jeder muß sich ausweisen können!

Bekanntlich haben sich nach einer Verordnung vom 10. September 1939 im Reichsgebiet auf amtliches Erfordern alle über 15 Jahre alten deutschen Staatsangehörigen jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis (Paß, Kennkarte usw.) über ihre Person auszuweisen. Obwohl seit Einführung dieser Bestimmung ungefähr zwei Jahre verstrichen sind, muß immer wieder festgestellt werden, daß ein großer Teil der Volksgenossen nicht im Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises ist. Dies trifft vor allem auf den weiblichen Teil der Bevölkerung zu. Es wird daher nochmals auf die bestehenden Bestimmungen hingewiesen. Vor allem sind amtliche Lichtbildausweise der Reisen mitzuführen. Wer noch nicht im Besitz eines derartigen Ausweises ist, muß diesen sofort bei der Polizei beantragen, wenn er nicht nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will.

Der Sternenhimmel im September

Die Tage werden nun merklich kürzer; die Sonne erreicht am 23. September den Herbstpunkt ihrer jährlichen Bahn. Um diese Zeit haben Tag und Nacht dieselbe Dauer. Auch das Bild des Sternenhimmels wird jetzt wieder eindrucksvoller nicht nur wegen der immer früher eintretenden Dunkelheit, sondern auch dadurch, daß eine Reihe heller Planeten wieder erscheint. In der Abenddämmerung ist Venus am südwestlichen Himmel eine lange Zeitlang zu sehen, geht jedoch sehr bald unter, da er erheblich tiefer als das Tagesgestirn steht. Aus demselben Grunde wird auch Merkur in unseren Breiten nur schwer zu sehen sein. Im Laufe des späteren Abends geht dann jedoch am Osthimmel das Dreigestirn auf, das von Mars, Jupiter und Saturn gebildet wird; schon kurz vor Mitternacht sind sie in ihrer vollen Pracht zu bewundern.

Der Mondumlauf des September bringt zwei Finsternisse, von denen die eine auch bei uns zu sehen sein wird. Am 5. geht der Mond durch den Kernschatten der Erde, allerdings nur mit einem kleinen Teil seiner Scheibe, die Finsternis ist nur partiell. Beim Aufgang über Mitteleuropa wird der Mond bereits verfinstert sein, um 20.15 Uhr Sommerzeit verläßt er dann den Kernschatten wieder. Auch um die Mitte der Finsternis wird nur ein kleiner Teil des Mondes verfinstert sein und das ganze Schauspiel wird wenig Eindruck bieten. Die totale Sonnenfinsternis am 21. wird nur in Äthien und im Stillen Ozean sichtbar werden, bei uns geht die Sonne erst nach Verfinstierung auf.

Am Finsternishimmel sinken nun die Sommersternbilder Leier, Schwan und Adler nach Westen herab, während im Osten Andromeda und Pegasus, etwas tiefer Wassermann und Walfisch, herausgleichen. Am nordöstlichen Horizont kommen Perseus und Fuhrmann heraus, im Nordwesten sind der große und der kleine Bär zu finden. Im Westen geht Arktur im Bootes schon zu früher Abendstunde unter. In klaren Herbstnächten entfaltet die Milchstraße ihr volle Schönheit und bildet als leuchtendes Band vom Horizont zu Horizont den schönsten Eindruck während des ganzen Jahres.

Zwischen Ernte und Saat

Die Zeitspanne zwischen Ernte und Herbstsaat ist besonders in den nördlichen, nördlichen und auch den hochgelegenen Gebieten Deutschlands kurz bemessen. Hier drängen sich die Erntearbeiten und die Herbstsaararbeiten sehr zusammen. Um so größere Umsicht und Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten ist hier notwendig, damit die Ernte sicher geerntet wird, aber auch die Vorbereitung des Aders zur Herbstsaat gründlich erfolgt.

Für den Anbau von Wintergerste und Winterweizen, aber auch für den Roggen muß je nach der Vorfrucht und dem Düngebedürfnis des Bodens eine zeitige Umdüngung der Felder vorgesehen werden. Die jungen Kulturen brauchen, um sich noch vor Winter zu kräftigen und Keimern anzulegen, alle Hauptnährstoffe bereits im Herbst. Stickstoff, Kali und Phosphorsäure, wenn möglich richtig zueinander je nach dem Nährstoffbedürfnis des Bodens abgestimmt, sind die sichersten Garantien für eine gesunde Entwicklung der Pflanze vor Winter und wirken vorbeugend gegen Krummerkrankheiten, Kaltschnee und Thaumaspogonien können auch miteinander gemischt bereits auf die Stoppel ausgebreitet und untergepflügt werden. Jeder Nährstoff hat im Rahmen der Gesamtversorgung der Pflanze seine spezifische Wirkung auf das Wachstum aus.

Es ist besonders die Phosphorsäure, die beim Getreideanbau das Gewicht der Körnermasse im Verhältnis zum Stroh erhöht. Bei einseitiger Stickstoffdüngung besteht die Gefahr, daß sich das Getreide lagert und dadurch ein normales Ausreifen und gutes Ernten verhindert wird. Mangel an Phosphorsäure hat eine schlechte Ausbildung des Strohens, von dem die Halmeisigheit in allererster Hinsicht abhängt, zur Folge. Einen weiteren speziellen Vorteil bietet die Phosphorsäure durch ihren günstigen Einfluß auf den Zeitpunkt der Reife. Die mit der Phosphorsäure gedüngten Pflanzen gelangen schneller zum Ausreifen, was besonders für Gegenden mit kurzer Vegetationszeit, z. B. für die nördlichen oder hochgelegenen Gebiete Deutschlands von Wichtigkeit ist. Aus die Ausbildung fester Gewebe und die dadurch hervorgerufene festere Konstitution der Pflanzen ist auch die größere Widerstandsfähigkeit der mit Thaumaspogonien gedüngten Bestände gegen Pflanzenkrankheiten zurückzuführen. Besonders wichtig ist das beim Weizen, der bei einseitiger, harter Stickstoffdüngung leicht von Rost befallen wird. Alle Herbstsaaten sind gegen die bekämpfbarsten Pflanzenkrankheiten nur abseht auszuführen.

Die Verwertung der Herbstfrüchte

Der Obstausfall im vergangenen Jahre hat allen Hausfrauen den Wert eines ausreichenden Wintervorrates recht deutlich vor Augen geführt. Wer einen eigenen Garten besitzt, hatte noch die Möglichkeit, für einen Vorrat zu sorgen, der dem tatsächlichen Bedarf in den obdunkelten Wintermonaten einigermaßen entspricht. Die Hausfrauen dagegen, die ihren Früchteeinkauf in Geschäften und auf Märkten vornehmen mußten, waren nicht so glücklich

darin. Wer aber bisher überhaupt noch nicht an das Einkochen von Früchten dachte, wird durch die Erfahrung im letzten Jahre zu der Erkenntnis gelangt sein, daß eine angemessene Vorratshaltung im Interesse einer abwechslungsreichen und gesunden Ernährung des wintertlichen Speisetzettels von großer Bedeutung ist. Zweifellos haben deswegen die meisten Hausfrauen von den Früchten, die im Frühjahr und Sommer dieses Jahres zur Verfügung standen, einen größeren Vorrat angelegt. Nun aber kommt der Herbst mit seinem reichen Früchteertrag. Pfirsichen, Birnen, Äpfel, Kirschen, ebenso die verschiedenen Wildfrüchte, wie Hagebutten, Himbeeren, Erdbeeren, Verbeeren und Schilfen bieten die letzte Gelegenheit, die bereits geschaffenen Vorräte in angemessenem Umfang zu ergänzen.

Die beliebteste und verbreitetste Art der Haltbarmachung von Früchten ist das Einkochen (Sterilisieren), und dies mit vollem Recht, denn eingekochte Früchte sind nicht nur lange haltbar, sondern auch vielseitig zu verwenden. Sie schmecken nicht allein als Kompott gerichtet vorzüglich; man kann vielmehr mit ihnen auch die herrlichsten Speisen, Flammkuchen, Obstsalaten und Torten bereiten.

Zum Einkochen der Früchte beim Einkochen (Sterilisieren) kann man ohne weiteres Kristall-Süßholzwasser nehmen, wie er in den Packungen in Briefe und Süßholzwasser-Tabletten im Handel erhältlich ist. Kristall-Süßholzwasser ist unbedenklich milieufreundlich und durchsichtig dabeil die Früchte mit einer reinen Süße, ohne ihren Eigengeschmack zu verdecken. Da Kristall-Süßholzwasser aber 450 mal süßer ist als Zucker, muß man sparsam mit ihm umgehen, d. h. man soll zunächst nur wenig nehmen, erst abschmecken und dann, evtl. auch mit Zucker, nachsüßen. Wenn Sie nach dieser Anleitung verfahren, werden Sie von dem reinen, aromatischen Süßholzwasser Ihrer mit Süßholzwasser eingekochten Früchte überrascht sein.

Selbstverständlich muß beim Einkochen mit peinlichster Sorgfalt und Sauberkeit gearbeitet und auf ladelosen Verschluß sowie auf zweckmäßige Aufbewahrung geachtet werden. Die Gläser müssen kühl, luftig und trocken untergebracht werden und gegen die Einwirkung des Lichtes geschützt stehen. Die Früchte danken diese Sorgfalt durch lange Haltbarkeit.

... zum letzten Gang

Kohrdorf, Am Sonntag nachmittag wurde der erst 37 Jahre alte Ludwig Dörrscheidt unter sehr großer Anteilnahme, u. a. des Liederkranzes mit Fahne, der Gesellschafter der Schwarzwalder Tuchfabrik, sowie von auswärtigen Mittrauern auf seinem letzten Gang begleitet. Pfarrr Schrempf hatte seinen Trostworten am Grabe den Text aus Ps. 37/6 vorangestellt. Ein Kranz wurde am Grabe niedergelegt von einem Sänger des Liederkranzes, der mit dem letzten Gruß der Sänger, denen der Verstorbenen 18 Jahre aktiv angehört, auch den Abschiedsgruß der alten Turner in seinem Nachruf zum Ausdruck brachte. Für die Betriebsführung der Schwarzwalder Tuchfabrik AG. legte Professor E. Gauß mit herzlichsten Dankesworten einen Kranz nieder und Betriebsobmann Chr. Bräuning eine Kranzspende im Namen der Arbeitskameraden (innen). Die Altersgenossen widmeten ihm durch G. Kelsch ebenfalls einen Kranz. Der Gartenhort „Stumm schläft der Sänger“ beschloß die Trauerfeier.

Aus Hailerbach

Am 1. September begeht Katharine K a u p p, Wipfers Wwe., ihren 79. Geburtstag. Umringt von den Familien ihrer beiden Söhne, möge ihr noch viel Freude zugebracht sein im Verlauf ihres 80. Lebensjahres. — Am gleichen Tag vollendet Marie K a u p p Witwe an der Steig ihr 74. Jahr. Ihre mit 4 Söhnen und Töchtern gesegnete Ehe war überreich an Arbeit und Sorge; so daß wir ihr einen umso sonnigeren Lebensabend wünschen. — Margarethe Heiber, Gerichtsvollziehers-Witwe, wird am 5. September 71 Jahre alt, trotz manchem Beschwerlichen ist sie immer noch eine treue Mutter für ihre weit verstreuten Kinder. — Am 6. ds. Mts. wird Christine Schönbach geb. Heiber, Bauers-Witwe, und am 11. ihre Schulkameradin Christine Schönbach geb. Mayer 72 Jahre alt, beide noch, trotz mancher Beschwerden, unermüdblich in Haus- und Landwirtschaft tätig. — Allen fünf Müttern die besten Glückwünsche zum Beginn ihres neuen Lebensabschnitts, der verhofft sein möge von der Liebe der Kinder und Enkel.

Nach Jansbrud abgeordnet

Dobel, Bürgermeister Rothwang wurde mit Wirkung vom 1. 9. 1941 zur Behörde des Reichsstatthalterers für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck abgeordnet. Die Amtsgeschäfte werden bis auf weiteres von Bürgermeister Langenlein in Conweiler geführt. Bürgermeister Rothwang war der Gemeinde Dobel während der 7 Jahre seiner Amtszeit ein sehr umsichtiger Führer. Besonders hat er die Fremdenverkehrsbelange seiner Gemeinde jederzeit gefördert und die Ergebnisse auf diesem Gebiet können sich wohl sehen lassen. Nebenamtlich verließ er auch das Amt eines Adz. Warts und den Rechnerposten der Mannsbachmüllerei.

Letzte Nachrichten

Verteilungsmandat im Fall Belmonte

DNB, La Paz, 1. Sept. Der Fall Belmonte ist der bolivianischen Regierung weiter überhast unangenehm. Sie tut ihr Möglichstes, um die öffentliche Meinung über die wahren Hintergründe zu klären und die echten Tatbestände in ein tiefes Dunkel zu hüllen.

Mit welchen Mitteln dabei vorgegangen wird, ergibt sich aus einem Bericht über eine Kammerdebatte am 29. August, während der unabhängige Abgeordnete Ponce das Gespräch auf den Brief Belmonte brachte, und dessen Existenz offiziell bezweifelte. Noch während der Argumentierung des Abgeordneten wurde er vom Kammerpräsidenten unter dem Hinweis auf den staatsgeheimen Charakter des Themas unterbrochen, und selbst der Außenminister schaltete sich in den aufkommenden Tumult ein. Dieser Tumult war offensichtlich organisiert, denn der Kammerpräsident nahm die Unruhe der Galerie zum Anlaß, die Sitzung zu beenden. In der Fortsetzung der unterbrochenen Kammerführung führte der Abgeordnete Ponce durch Vergleich mit dem Originalschreiben Belmontes eine Reihe von Argumenten gegen die Echtheit des Dokumentes an.

Da diese entscheidende Beweisführung für die Regierung offenbar zu un bequem wurde, versuchte man erneut, das Mandat verfalliger Demonstrationen der Galerie, das zum Abbruch der Debatte führte, zu wiederholen. Aber die Räumung der Galerie, deren Besucher im wesentlichen Zivilpolizeibeamte waren, scheiterte an deren Widerstand.

Aus dem Verfall zum Muster und zur Gemeinschaft

Die Leistungen des Nationalsozialismus

DNB, Wien, 1. Sept. Reichsorganisationsleiter Dr. Vogt sprach in einem Rüstungsbetrieb im Gau Niederösterreich vor 10 000 Werkmännern und wertvollen Frauen. „Wie dieses Werk in drei Jahren aus dem Verfall heraus zum Musterbetrieb und zu einer echten Betriebsgemeinschaft emporwuchs, so ist es auch“, wie Dr. Vogt sagte, „mit ganz Deutschland geschehen. Dieser Kampf wird durchgeführt bis zum Regieren Ende, bis

wahrer Sozialismus, die Welt der Ordnung, des Rechts, der Leistung und Freiheit verwirklicht werden kann.

Das jubelnde Teambesinnen der Gefolgschaft, in diesem Kampfe sich durchzusetzen, beschloß den Appell. — Am Sonntag sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Bey auf dem Gauappell der NSDAP in Niederbrunn in Krems.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt zum neuen Kriegs-WM

DRS. Lüneburg, 1. Sept. Am Sonntag sprach Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, der Leiter des Hauptamtes für Volkswirtschaft in der Reichsleitung der NSDAP, in der Gauhauptstadt Lüneburg zu über 13 000 Volksgenossen. Er stellte Einigkeit und Opfer als Voraussetzung des Sieges heraus.

Vollstweifenfreunde in Mexiko

DRS. Mexiko, 1. Sept. Einsehende Senatoren und Abgeordnete veröffentlichten Erklärungen, die die Wiederannäherung der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion fordern. — Auch das ist ein Zeichen dafür, daß Roosevelt's Freundschaft mit den Teufeln in Moskau, dem Volksweltmann, nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Mittel- und Südamerika für und Tor geöffnet haben. Wie verantwortungsbewusste Politiker dieser Staaten schon wiederholt feststellen mußten.

Das britische Lügenministerium

Massenverleumdung von Beamten enthält Unfähigkeit

Genf, 30. Aug. Im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Abhaltung Duff Coopers, des bühmischen Ministers Europas, wird in einer Zeitschrift an den „Daily Telegraph“ der ungeheure Verstoß an Menschen gelehrt, den das britische Lügenministerium im Verlauf seines verhältnismäßig kurzen Bestehens schon gemacht hat. Seit seinem Bestehen hat das britische Informationsministerium, wie in der Zeitschrift festgestellt wird, nicht weniger als fünf Minister und sieben Generaldirektoren geholt. Im Oktober 1939 wurde eine Liste der führenden Beamten des Ministeriums im Unterhaus bekanntgegeben. Von den 17 damals genannten Namen ist noch einer übrig. Von den 108 höheren Beamten, die ebenfalls in dieser Liste aufgeführt waren, haben 69 inzwischen ihren Rücktritt erklärt. Eine Anzahl weiterer, die erst nach Veröffentlichung dieser Liste in das Ministerium eingetreten waren, ist inzwischen ebenfalls zurückgetreten.

Ein Wechsel in diesem Umfange, so heißt es in der Zeitschrift weiter, könne gewiß als sensationell bezeichnet werden. Er beweise aber auch, daß diejenigen, die das Personal auswählten, für die Geschäfte nicht verstehen, denn auch die übrig gebliebenen Beamten des Ministeriums besitzen nicht die Erfahrung, die sie haben sollten. In der Zeitschrift wird dann die Frage aufgeworfen, wie viele von den Beamten, die die vielfältige Gehälter erhielten, tatsächlich Journalisten oder Propagandaschreiberlinge seien. Wenn man die 27 Namen von Generaldirektoren bis zu den Abteilungsleitern durchgeht, so könne man nur von sieben sagen, daß sie berufliche Erfahrung haben. Unter diesen Umständen braucht man sich über die zahllosen Blamablen, die dem britischen Lügenministerium bei seiner „erfolgreichen“ Heß- und Schwindeltätigkeit bereits unterlaufen sind, wirklich nicht zu wundern.

Folgeschwerer Flugzeugunfall in England. Die Londoner Presse berichtet über einen folgenschweren Flugzeugunfall in der Luft über dem bekannten englischen Seebadort Blackpool. Eines der abfliegenden Flugzeuge fiel in die Bahnhofsallee und tötete 14 Personen. Weitere 36 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die zweite Maschine stürzte in ein Privathaus, dessen Bewohner sich jedoch außerhalb des Hauses befanden. Der Bahnhofsstand blieb in hellen Flammen, da der Benzintank des einen Flugzeuges über der Bahnhofsallee explodierte.

Württemberg

Gauleiter Reichsstatthalter Murr sprach

Auf einer überfüllten Kundgebung im Festsaal der Lieberhalle sprach Gauleiter Reichsstatthalter Murr über den Sinn und das Ziel unseres gigantischen Ringens der Gegenwart, über die harten Notwendigkeiten des uns aufgewungenen Krieges, über seine Ursachen und Hintergründe und über die Aufgaben der Nationalsozialisten, die wie unsere tapferen Soldaten an der Front in der Heimat die Garantien des Sieges sein müssen.

Stuttgarter Kriegshaushalt für 1941

Stuttgart, 31. Aug. Oberbürgermeister Dr. Strölin hat in einer Sitzung der Ratsherren die Haushaltsführung für das Rechnungsjahr 1941 (1. April 1941 bis 31. März 1942) erlassen und den Haushaltsplan 1941 festgesetzt. Es war möglich, den Kriegshaushalt 1941 in seinem ordentlichen Teil mit 170,6 Mill. Reichsmark Gesamtausgaben und Gesamteinnahmen auszugleichen. Zur Vorbereitung der künftigen Friedensarbeit sind für vordringliche Aufgaben — Wohnungsbau, Verkehrsverbesserungen, Redarshafen, Neubau usw. — Rücklagen vorgesehen. Im Steuerhaushalt sind die Steuerbefreiungen in der bisherigen Höhe unverändert beibehalten. Im außerordentlichen Haushaltsplan sind Ausgabeermächtigungen von insgesamt 11 Millionen RM vorgesehen. Davon entfallen auf die Technischen Werke 7 Mill. Reichsmark, für den Wohnungsbau 2 680 000 RM, und auf den Neubau der Inneren Abteilung am Cannstatter Krankenhaus 800 000 RM.

Obermeisterstag des Räderhandwerks

Stuttgart. Die Bezirksinnungsstelle Württemberg des Reichsinnungsverbands des Räder-, und Räderhandwerks hielt eine Obermeisterstagung, an der auch Reichsinnungsmeister Otto Goll-Berlin teilnahm. Die Versammlung fand unter Leitung des Bezirksinnungsmeisters Kuhmann. Er berichtete auch über die Zustellung von Obst für die Gärmoisterbetriebe. Obwohl die Süßmoistereien bevorzugt mit Obst beliefert würden, stelle man aber doch immer wieder die Bedeutung des Gärmoistes für die schwäbische Bevölkerung heraus. Eine erste Angelegenheit sei der Nachwuchs. Zum Schluß kam er auf den Holzbezug für das Räder- und Räderhandwerk zu sprechen und teilte mit, daß Stamms Holz in Mengen bis zu jährlich fünf Fehmeter ohne Einkaufspreise direkt aus den Forsten bezogen werden könne. Reichsinnungsmeister Otto Goll gab eine Uebersicht über das vielseitige Arbeitsgebiet des Räder- und Räderhandwerks. Der Reichsinnungsverband strebe nach wie vor eine völlige Gesundung der deutschen Weinwirtschaft an. Viel sei bisher geschehen, aber noch vieles bleibe zu tun. Nicht auf einen Konsumwein müsse Wert gelegt werden, sondern ausschließlich auf den Qualitätswein.

Stuttgart. (Arbeitsvertragsbruch.) Der 29jährige ledige Reichold M. aus Heimsheim (Kreis Leonberg) wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen Arbeitsvertragsbruchs im Sinne der Lohngefaltungsvorordnung zu vier Monaten Gefängnis bei sofortiger Inhaftnahme verurteilt. Der Angeklagte war seit Dezember 1940 bei der Buchmehlfabrik Weidert als Streckenarbeiter verpflichtet. Einen zweiwöchigen Urlaub im Frühjahr behalt er schließlich fünf Wochen aus. Von Mitte Juli ab erschein er trotz wiederholter Aufforderung des Arbeitssamtes und anderer Stellen bis zum heutigen Tage überhaupt nicht mehr an seinem Arbeitsplatz.

Die große Hundeshau

Mehr als 50 000 Besucher auf der 6. Reichsflegerausstellung

Stuttgart. Kaum war am Samstag die 6. Reichsflegerausstellung für Hunde aller Rassen als eröffnet erklärt worden, als auch schon die Besucherströme in 41 Richtertingeln zur Einzelbewertung der 1700 ausgestellten Hunde schritten. Angefichts des ausgezeichneten Zuchtmaterials waren die Entscheidungen oft recht schwierig zu fällen. Unter den Zuchthauern sah man auch viele Auswärtige, die — man konnte es der Verschiedenartigkeit ihrer Dialekte entnehmen — aus den verschiedensten Reichsgauen und aus dem Ausland nach Stuttgart gekommen waren. Insgesamt dürfte die Ausstellung am Sonntag das Ziel von an die 40 000, an beiden Tagen zusammen von mehr als 50 000 Menschen gewesen sein.

Der erste große Zuchthauerandrang zeigte sich bei der Vorführung von Diensthunden des Polizeipräsidenten Stuttgart und von diesen in der Leistung fast ebenbürtigen, in Privatbesitz befindlichen Gebrauchshunden. Von den dicht besetzten Rängen des Vorführgartens aus bekam man besten Einblick in die vorzügliche Ausbildung und Eignung der verschiedenen Rassen für die Unterführung des Menschen im Sicherheitsdienst.

Eine Sensation für alle Besucher der Schau war natürlich das in Stuttgart erstmals durchgeführte Rennen der Windhunde. Im „Tal der Rosen“ bot die große Wiese das geeignete Feld für die 250 Meter lange Rennbahn, auf der abwechselnd die Hunden, dann die Hündinnen der einzelnen Windhundrassen hinter dem Fockobrett, dem „elektrischen Hosen“, im Tempo von durchschnittlich 60 Kilometer in der Stunde dahinsauften. Bei den 62 im Rennen liegenden Windhunden durchlief der Schnellste, Verbas Longtail, die Strecke in 16,4 Sekunden.

Im Leistungswettbewerb waren 20 Fächter vertreten. Die teilnahmeberechtigten Tiere mußten sich durch Ablegen verschiedener Prüfungen ein „Brichte-Kennzeichen“ erworben haben. In der Abteilung I, deutsche Schäferhunde, hatte sich der Zwinger von der „Stammburg“ (Leininger-Jassenhausen) den 1. Preis und den Staatspreis des Württ. Wirtschaftsministers, den 2. Preis und Ehrenpreis des Oberst der Ordnungspolizei, General Dolweg, der Zwinger v. d. „Hofhäuser“ (Eiting-Weller).

Im Wettbewerb der Spitzengruppen des Allgemeinen Zuchtarbeits-Wettstreits, den die Stadt Stuttgart mit 1000 RM. dotiert hatte, legten die Deutschen Schäferhunde v. d. „Stammburg“ (Leininger-Jassenhausen). Sie erhielten den Preis des Führers und 500 RM. von der Stadt Stuttgart. Den 2. Preis und Ehrenpreis des Ministerpräsidenten Meißner sowie 250 RM. von der Stadt Stuttgart holten die „Stammburg“ (Leininger-Jassenhausen). Den 3. Preis und 150 RM. von der Stadt Stuttgart bekamen die Cocker-Spaniels des Zwingers „Maerpeh“ (Frau Kilds-Lütjensee).

Sämtliche Gruppen dieses Wettstreits erhielten außerdem den Großen Ehrenschild des Reichsverbands für Hundezucht.

Stuttgart. (75 Jahre alt.) Sein 75. Lebensjahr vollendet am 1. September der erfolgreiche Jugendstilarchitekt Friedrich Wilhelm Mader. Er ist von schwäbischen Eltern in Rizza geboren. Der Vater kamte aus Magerlingen auf der Alb, die Mutter aus Stuttgart. Siebzehnjährig kam der junge Mader 1883 in die deutsche Heimat. u. s. v. In Schönbach am Fuß der Waldenburger Berge Pfarrer geworden war, nahm die Schriftstellerei immer fester Besitz von ihm. Neben Büchern zur Zeitgeschichte begann er für das bekannte Stuttgarter Jugendblatt „Das neue Universum“ kleinere Erzählungen auf naturwissenschaftlicher Grundlage zu schreiben. So kam er zu den ersten Erzählungen für die Jugend. Von seiner Lebensarbeit zogen etwa 20 heftliche Bände mit Erzählungen für die Jugend, dazu ein halbes Duzend veröffentlichte Dramen und mundartliche Schwänke.

Großgepöps, Nr. Waiblingen. (Töblicher Sturm.) Am Freitag früh um 55 Jahre alte verheiratete Schmiebemeister Christian Mayer beim Dehnbauarbeiten vom Wagen und brach das Genick, so daß er sofort tot war.

Heilbronn a. N. (Beim Rangieren verunglückt.) Auf dem Rangierbahnhof Heilbronn-Wödingen geriet am Freitag früh ein Reichsbahnarbeiter beim Rangieren zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er diesen kurz darauf erlag.

Mühlacker. (Sturz in der Scheune.) Beim Futterholen in der Scheune stürzte ein Landwirt ab und erlitt neben anderen Verletzungen einen schweren Beckenbruch.

Ulm a. D. (Ausstellung „Kunst der Front.“) Die Teilnahme der Ulmer Bevölkerung an der Ausstellung des Lusthaus VII „Kunst der Front“ ist auch weiterhin sehr stark. Die Gesamtbesucherzahl beträgt bis jetzt über 14 000. Die Ausstellung war am Sonntag zum letztenmal geöffnet.

Ulm a. D. (Eine entmenschte Mutter.) Die ledige Ida Wegel aus Donauwörth hatte vor zehn Tagen in Württemberg ein Kind geboren. Auf ihrer Fahrt nach Tübingen mietete sie sich in Ulm in einem Hotel ein. Während ihres dortigen Aufenthaltes hat das Kind unter verdächtigen Umständen. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Kindsmutter das Kind absichtlich auf den Boden geworfen hatte, damit es tödliche Verletzungen bekommen sollte. Da das Kind nicht sofort tot war, ersuchte sie es mit einer Wolldecke. Die Täterin, die ihr Verbrechen gestand, wurde festgenommen.

Neresheim. (Königliche Beerenente.) Die Beerenzeit geht ihrem Ende entgegen. Das Erdbeeren- und Himbeerenjahren steht vor dem Abschluß. Der Ertrag ist heuer ein großer. Die Sammler groß und klein, alt und jung, zogen hinaus in die großen Wälder des Härtsfelds.

Zuchthaus für Schwarzschlächter

Mannheim. Das Sondergericht verurteilte den Metzger Wilhelm Feil und den Metzger Alois Moos wegen gemeinschaftlichen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Schlachtfleisch-Hinterziehung, Feil zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, 160 Mark Geldstrafe und 1075 Mark Wertersatz, Moos zu einem Monat Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und 835 Mark Wertersatz. Feil hatte Schwarzschlachtungen ausgeführt, wobei ihm Moos Helferdienste leistete. Das Fleisch wurde verwerflich geteilt und markenfremd abgesetzt. Beide stammten aus Karlsruhe und hatten dort ihre Betriebe.

Heusen. (Opfer eines Unglücksfalles.) Als der 7-jährige Sebastian Fiesel mit seinem Fuhrwerk in den Hof einfahren wollte, scheuten die Pferde und gingen durch. Der Versuch, das Fahrzeug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, mißlang, und der junge Mann geriet unter die Räder, die über Kopf und Brustflur hinweggingen. In schwererem Zustand schaffte man ihn in die hiesige Wohnung, wo er kurz darauf starb. Die Pferde des Fuhrwerks scheuten in dem Augenblick, als sich ein Auto dem Hofeingang näherte.

Konstanz. (Schwarzschlächter.) Vor dem Sondergericht Freiburg, das in Ueberlingen tagte, hatte sich der Metzger Georg Kimmle in Ueberlingen und sein Gehilfe Jakob Vöber zu verantworten. Kimmle hat seit Beginn des Krieges 86 Stück Vieh (hauptsächlich Schweine und Küber), „hintenbrum“ geschlachtet und dabei auch die Schlachtabfälle hinterzogen. Kimmle wurde vom Sondergericht Freiburg zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, während sein Gehilfe, der den Weizungen seines Meisters nachgekommen ist, mit zehn Monaten Gefängnis davonkam.

Konstanz. (Da werden Frauen...) Zwei Frauen in der Gottliebstraße kamen nicht miteinander aus. Schließlich vergaß sich die eine soweit, daß sie zum Messer griff und die andere Frau durch zehn Stiche am Kopf und an den Beinen so schwer verletzte, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gelbbrunn: Frida Reule geb. Seyfried, 56 J., Alimandio-Göttingen (Ara. Freudenstadt); Gottlob Morlok; Schuhmacher, 76 Jahre, Mühlten a. N.

Preis u. Verlag des „Gesellschafter“: W. W. Müller, Inh. Kurt Haber, ungl. Mannheimerstr. 20, Stuttgart. Preis 5 Pfennig, Abh. 10 Pfennig, Abh. 20 Pfennig

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Bekanntmachung

betreffend Regelung des Abfahres der Ernährung dienender Gartenbauzeugnisse

Auf Grund der Anordnung 2/41 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg sind im Einzugsgebiet der Bezirksabgabestelle Calw die erfassten Gartenbauzeugnisse vom Erzeuger der Bezirksabgabestelle oder den von dieser errichteten Orts sammelstellen abzuliefern.

Die Direktabgabe an Händler, Verarbeitungsbetriebe jeder Art und Verbraucher ist verboten.

Hierzu ausgenommen ist lediglich:

- 1) der Verkauf auf benachbarten Wochenmärkten,
2) die Abgabe an Verbraucher, welche am Erzeugungs-ort ihren Wohnsitz haben.

Als ablieferungspflichtige Erzeugnisse sind bestimmt:

Beeren-, Kern- und Steinobst

Zum Einzugsgebiet der Bezirksabgabestelle Calw gehören sämtliche Gemeinden des Kreises Calw mit Ausnahme der Gemeinden Dachtel und Deckenpfronn, welche bei der Post Herrenberg ablieferungspflichtig sind. Die Orts sammelstellen sind eröffnet. Die Annahmeweiten werden ortsüblich bekanntgegeben.

Bezirksabgabestelle Calw.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden bestraft.

Calw, den 30. August 1941.

Der Landrat.

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 25. August bis 21. September 1941 gültigen Bestellkarte Nr. 27 der Reichseierkarte werden insgesamt zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar auf die Abschnitte a und b je 1 Ei.

Calw, den 30. August 1941.

Der Landrat, Ernährungsamt Abt. B



Konfilm-Theater Nagold

Heute 20 Uhr nochmals der Groß-Film

Seinde

Glaube an Deutschland - Liebe zur Heimat mit Willy Birgel und Brigitte Hornay.

Nach Mühlacker Mädchen gesucht. Kinderschwester vorhanden. Zu erfragen bei Frau Max Lanfer, Hotel Rappen, Freudenstadt.

Wertvolle Apfel- und Birnsorten in 60 Farbendrucktafeln für RM. 5.- vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Jedes Quantum Frühobst und fr. Bohnen kauft das Reservelagerett.

Geldpost-Schachteln bei G. W. Zaiser

Churchills Raubpolitik

Nach Iran nun französisches Kolonialgebiet

Mit der Einstellung des Widerstandes hat sich die iranische Regierung der vereinigten Gewalt gebeugt, mit der Großbritannien und die Sowjetunion über ein Land hergefallen sind, das die „Freiheit“ gehabt hatte, ein starker und unabhängiger Staat im Mittleren Osten werden zu wollen. Es ist der Höhepunkt der Verhöhnung, wenn im Augenblick dieses leichten Sieges über ein noch schwaches Land der Londoner „Economist“ schreibt, es stege im höchsten Interesse Großbritanniens und der Sowjetunion, daß ein starker unabhängiger iranischer Staat existiere. Hauptächlich deswegen, weil ein derartiger Staat nicht vorhanden war, sei die gegenwärtige Aktion nötig geworden. Die beiden räuberischen Raubhorden, die Iran stets nur als Objekt ihrer eigenen militärischen und wirtschaftlichen Interessen ansehen und oft genug darüber in Gegenseite getreten, haben sich als Gelegenheitspartner dieses Krieges gemeinsam auf das Land gestürzt, das als ein starkes in ihre Machtverhältnisse nicht hineinpaßte. Die Bedingungen, die dem Lande nun auferlegt werden, zeigen deutlich genug, worauf es den Angreifern ankam. Sie übernehmen nicht nur die gesamte militärische Gewalt, sondern beschlagnahmen die gesamte Wirtschaftskraft Irans und seine Rohstoffe zu ihren Gunsten. Sie setzen sich in den Besitz der Verkehrslinien und der Verkehrsmittel, wirtschaftlich eine Kolonie der reichen Ausbeutung, militärisch ein Aufmarschgebiet für den britischen Krieg, das ist das Schicksal, das die britische Partnerschaft mit dem Bolschewismus Iran bereitet.

Eine Tarnung wird nun nicht mehr für nötig gehalten, wenn auch die britische Presse noch die Verfolgung der angeblichen deutschen Agenten fordert. Die wahren Motive des Überfalls stellt „Daily Express“ unter der Überschrift „Wir schließen die Straße nach Indien“ in vier Punkten zusammen: 1. Die Straße nach Indien wurde geschlossen und die Gefahr, daß die Deutschen U-Boot-Stützpunkte im Persischen Golf anlegen, verschwindet. 2. Zehn Millionen Tonnen Rohöl jährlich seien nun vor einem deutschen Zugriff geschützt. 3. Der Rücken des bolschewistischen Partners sei nunmehr gesichert und 4. eine Verbindungslinie für die englische und amerikanische Sowjethilfe sei nun geschaffen.

Allen Völkern der Erde ist ein Kommentar zur atlantischen Erklärung geliefert worden, schreibt die „D.N.Z.“. Die Briten spielen die Komödie weiter. Nachdem sie eben erst über Iran die Blodade verhängt hatten, verkünden sie nun, daß sie der Bevölkerung Lebensmittel bringen würden. Von irgend einem Mangel gab es bisher in Iran keinerlei Anzeichen. Im Gegenteil, es ging dem Lande und seinen Einwohnern sehr gut, und als Folge der modernen Wirtschaftspolitik des Schahs verbreitete sich ein gesunder Wohlstand. Das Land war auf dem besten Wege, auf allen Gebieten zu erblühen. Damit wäre den alten Gefahren, die dem Lande von beiden Seiten drohten, schließlich ein Ende gemacht worden. Die Aufrechterhaltung solcher Gefahren ist aber einer der Schulgrundzüge des britischen Imperialismus, den man einem freien Volk durch Bomben und Granaten in Erinnerung gebracht hat.

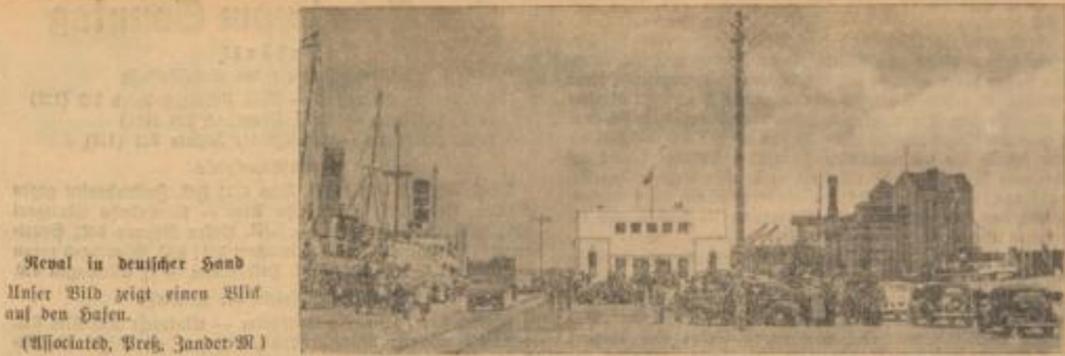
Der Überfall auf Iran, der Versuch, Dschibuti auszuhebeln, und schließlich auch das Attentat auf Laval sind die Signale, mit denen nach der Churchill-Rede die Herrschaft der englisch sprechenden Völker auf allen Kontinenten angetreten werden soll. Diese Signale werden die Völker sich merken. „Es ist eure Aufgabe, Franzosen, die Anhänger der neuen Ordnung niederzuschlagen.“ Mit diesem einseitigen Satz kommentierte der Londoner Rundfunk das Attentat in Versailles auf Laval und deutet, das er eine halbe Stunde nach geschwiegener Tat bereits gemeldet hatte. Die Hetzrede des Londoner Sprechers Frazer aus diesem Anlaß zeigte, daß Frankreich für England nach wie vor das Objekt ist, das man den britischen Interessen bis zum Letzten ausplündern möchte. Am 3. September 1939 zog England die Dritte Republik hinter sich her in den Krieg, die denn auch daran zugrunde ging. Während die Reste des britischen Expeditionskorps Hals über Kopf das nackte Leben zu retten verjagten und die britische Luftwaffe auf der Insel zurückgehalten wurde, erhielt General Weygand lediglich die wiederholte britische Aufforderung, der französische Soldat Englands habe auszuhalten bis zum Verbleuten.

Krieg bis zum letzten Franzosen“ war damals das britische Schlagwort und ist es nach dem Waffenstillstand von Compiègne geblieben. Die Männer, die Frankreichs selbstmörderischen Anschluß aus der kontinentalen Schicksalsgemeinschaft ein Ende besetzen wollten und nicht wollen, daß Frankreich ein englisches Dominion wird, sind von England als „Verräter“ gebrandmarkt. Die französische Zivilbevölkerung an der Atlantikküste, aber auch in Marseille, hat die Erinnerung an den Verbündeten immer wieder durch britische Bomben aufgefrischt bekommen. In Spanien und in Zentralafrika ist ein wirklicher Verräter, der Gaulle, von England gegen das überseits französische angeht worden. Die britische Blodade trifft die französischen Frauen und Kinder im besetzten wie im unbesetzten Gebiet. Um zu alledem die Rückkehr des Landes in geordnete Verhältnisse, die England ein Dorn im Auge wäre, durch Franzosen selbst zu sabotieren, drückt das perle Albion, der Allierier Roslans, heute französischen Terroristen die Mörderwaffe in die Hand.

Bedeutung von Reval und Baltisch-Bort

Wie der Bericht des D.N.Z. bekanntgegeben hat, sind Reval und Baltisch-Bort genommen worden. Reval, eine Stadt mit rund 140 000 Einwohnern, ist die alte Hauptstadt Estlands, die neben ihrer Bedeutung als Kriegs- und Handelshafen sowie als Verkehrsknotenpunkt auch wichtige Industrieanlagen aufzuweisen hat. Es befinden sich dort mehrere Werften, Werke der Maschinenbauindustrie, Werkstätten für Turbinen- und Kesselbau und Eisenerzereien. Weiterhin ist in Reval die elektrotechnische Industrie und der Waggonbau vertreten. Auf dem Holzreichtum Estlands basieren in Reval ferner Papier- und Zellulosefabriken sowie weitere Unternehmen der holzverarbeitenden Industrie, u. a. eine Streichholzfabrik. Schließlich gibt es in Reval noch Unternehmen der Textil-, Leder- und Lebensmittelindustrie. Reval war vor der Besetzung Estlands durch die Sowjets ein wichtiger Ausfuhrplatz für Holz, Papier, Getreide, Fisch, Leinwand, Zement sowie für Agrartransportmittel, vor allem Eier, Butter und Fleisch.

Auf einem fast 50 Meter hohen Felsen liegt das alte Schloß von Reval; ein runder Turm ragt hoch über das ehrwürdige Bauwerk hinaus; das ist der „lange Herrmann“, der Hermannsturm, aus dem nun unsere Reichskriegsflagge weht. Nach schweren Kämpfen ist den Sowjets diese Festung an der südlichen Eingangsporte des Finnischen Meerbusens entrissen worden. Viel mehr noch als andere Feststädte hat Reval in seiner Bauart den ursprünglichen mittelalterlichen Charakter bewahrt. Die Straßen der engen und windigen Altstadt sind von Mauern und Türmen umgeben und in weitem Rund dehnen sich außerhalb des Stadtkerns die meist aus Holz errichteten Vorstädte. Früher lag ein System von breiten Festungsgräben zwischen der inneren und der äußeren Stadt. Diese Wasserläufe sind zugeschüttet worden, und dann haben sich nach und nach die Vorstädte bis an die Tore der Innenstadt herangehoben. Reval ist eine edle Seestadt. Vom Meere her bietet sie im Hintergrunde einer weiten und tief einschneidenden Bucht mit



Reval in deutscher Hand
Unter Bild zeigt einen Blick auf den Hafen.
(Associated, Pres., Zander-M.)



Eigenlaubträger Hauptmann Joppin
ist, nachdem er seinen 70. Luftkrieg errungen hatte, vom Feindflug nicht wieder zurückgekehrt. (P.R. Jütte, P.S., Zander-M.-S.)

ihren Tümen und Kuppeln ein prächtiges Bild. Deutsche Kaufleute haben hier im 13. Jahrhundert ihre ersten Niederlassungen begründet; dann übernahm die Hanse den Schutz, und lange Zeit gehörte Reval zum Ordensstaat. Dänen, Schweden und Russen haben vorher und nachher die Oberherrlichkeit über Reval und ganz Kaufland ausgeübt, aber den deutschen Charakter im „Mürrberg des Nordens“ haben sie nicht verwischen können. Noch jetzt weht der Stadtplan die mittelalterlichen deutschen Namen auf. Da gibt es im Norden der Stadt den Bezirk „Fischerweg“, im Westen den Bezirk „Kahenschwanz“, in der Mitte die Bezirke „Kiel in der Aht“, „Bremerturm“, „Vehmpforte“, „Kloster“ und wie sie noch alle heißen.

Der ausgedehnte Hafenbetrieb von Reval fertigte vor dem Einmarsch der Sowjets im Jahresdurchschnitt etwa 6000 Schiffe ab. Der alte Hafen, der durch langgestreckte Molen gegen das Meer abgeschlossen ist, nimmt mit seinen weit verzweigten Bassins die mittlere Uferseite der Stadt ein. Weiter nach Westen ist der Harer gegliederte neue Hafen angelegt, der teils für den Handel und teils für die Kriegsmarine zur Verfügung stand. In der Nachbarschaft der Anlagen sind ausgedehnte Schiffwerften, Maschinenfabriken und Kälteanlagenbau errichtet worden, und auch der Luftverkehr hatte in der Gegend des neuen Hafens einen Vorplatz für See- und Ueberlandflugzeuge. Die Sowjets haben das Wirtschaftstreiben von Reval in ganz kurzer Zeit ruiniert; ihre Hauptaufgabe galt der Verstärkung des Kriegshafengebietes. Ein erheblicher Teil ihrer Dampferflotte wurde in Reval stationiert. Nach dem Verlust dieser wichtigen Position am Eingang zum Finnischen Meerbusen sind sie nunmehr in der Hauptlage auf die Häfen von Kronstadt, Dessel und Hangö beschränkt.

Einmarsch in Reval

Von Kriegsberichterstatter Fritz Fröhling

D.N.Z., 30. Aug. (P.R.) Am 28. August, nach hartem Ringen, besetzten die deutschen Truppen Reval. Damit ist das bolschewistische Bollwerk im Ostland in deutscher Hand. Unser Fahrzeug windet und schlängelt sich an den Kolonnen vorbei, vorbei an den trabenden Gepanzen der Trojwagen, an den Geschützen, an den Kübeln und Panzern, die im Einmarsch der Stadt zutreiben, die mit ihren Kuppeln und Kirchen leuchtend aus der Wand beizenden Qualms tritt. Wir jagen in die Stadt hinein, durch die nun der Schritt des Einmarsches hallt. Die Bewohner flüchten zu Tausenden und aber Tausenden die Straßen. Die Härte des Kampfes um diese von den Bolschewisten bis zur Sinnlosigkeit verteidigte Stadt steht unseren Soldaten in den verkauften Gesichtern. Aber jetzt, während sich der Jubel der Bevölkerung zu einem Orkan steigert, ist alles vergessen. Händelstücken und Feilrufe, der Gesang des Deutschlandliedes, das plötzlich auf allen Straßen und Gassen erklingt, grüßen den Einmarsch der heldenhaften Kolonnen. Weinende Frauen, die uns immer wieder die Hände drücken, die sich in unsere Arme hängen und ein Stille mitmarschieren und vor Freude und vor Glück strahlende Mädchen überschütten uns mit Blumen, streuen Zigaretten und Bonbons in unsere Kolonnen.

Dampf fällt der Glodenklage der Kirchen in diesen Jubel. Es ist wie ein einziges Lied der Freude und Dankbarkeit über die endliche Erlösung von bolschewistischer Willkür und Unterdrückung, die die Menschen Revals auf das fürchterliche peinigen.

Während auf dem schlanken Turm des Parlaments ein deutscher Infanterie die Hakenkreuzfahne hißt, iniet die Bevölkerung Revals, taun Männer und Frauen, Mütter und Greise auf den Steinen des Domplatzes, schauen ergriffen auf das Zeichen des Sonnentades, das auch zum Symbol ihrer Freiheit geworden ist. Und aus tausend Achsen klingt das Deutschlandlied, gefungen von den befreiten Eltern und von ihren Befreierten, den deutschen Soldaten, das Lied der Deutschen, das über den Straßen und Plätzen klingt, verbindet sich mit den getragenen Gesängen aus den Kirchen und Kapellen, in denen die Bevölkerung sich zu Dankgottesdiensten sammelt.

Bahnlinie Moskau—Petersburg erreicht

Eisenbahnlinie Moskau—Petersburg erreicht

Von Kriegsberichterstatter Günter Kaufmann

D.N.Z., 30. Aug. (P.R.) Wie hundert andere Eisenbahndämme in diesem Krieg, so hat der deutsche Soldat auch den Schienenstrang Moskau—Petersburg bezwungen. Aber keiner ist wohl so wichtig wie dieser gewesen. Er verbindet die beiden

Hauptstädte des bolschewistischen Reiches miteinander, sichert den Zugang zur Ostsee und dem Leningrader Industriegebiet, verbindet den Wasserweg am Finnischen Meerbusen mit dem Herzen des Landes.

Unermüdliche Ausdauer und eine großartige Willenskraft unserer Infanterie haben es vollbracht, daß der Erfolg von Nowgorod durch eine blühartige, vom Bolschewiken nicht vermutete Operation gegen Norden ausgenutzt werden konnte. Die am Nordufer des Zimensees und in Nowgorod selbst geschlagene Division der Bolschewiken vermodeten ihre Reste gerade noch mit Mühe über den Wolchow-Fluß zu bringen, gaben damit den Weg auf der großen Straße Moskau—Petersburg nach Norden frei. Noch einmal verhauchten bolschewistische Regimenter, die, aus dem Wolgagediet herangeschafft, einzeln auf die kleinen Stationen der Bahnlinie ausgeladen und zur Unterstützung der Verteidiger Nowgorods bestimmt waren, als die Stadt schon längst gefallen war, sich auf der Straße nach Norden entgegenzumerken. Sie verloren schwere Waffen, eine ganze bespannte Batterie fiel uns in die Hände, schwere Geschütze und Panzer und die 15-Zentimeter-Langrohrgeschütze der Bolschewiken wurden von findigen deutschen Artilleristen schnell umgekehrt und gegen den Bahndamm gerichtet. Auch der Oberbefehlshaber der Nordwestfront, Moroschilow, erkannte in letzter Minute die Gefahr und schickte schon mangelhaft bewaffnete Landwehr aus Petersburg über den Bahndamm, um durch Gegenangriffe den Lebensnerv der „heiligen Stadt Lenins“ wieder freizubekommen. In den Lüssen aber entspannen sich noch einige erbitterte Gefechte um die Luftbrücke über den Anmarschweg, bis schließlich Gewitter und heftiger Regen einsetzte und es schien, als ob uns der Wettergott noch einmal Halt zu gebieten vermöchte.

Nun haben wir mit einem breiten Abschnitt an der strategischen Bahnlinie die erste Frucht der gewonnenen Schlacht um den Zimensee ernten können. Der rasche Stoß nach Norden wurde von der Division mit den langen Beinen“ geführt. 1100 Kilometer sind sie schon durch die baltischen Staaten, dann zum Zimensee und jetzt gegen Norden marschiert, haben im Wald und im offenen Gelände mit einem sich erbittert zur Wehr setzenden Gegner gerungen. Oft müde, aber immer mit frischem Mut wurde das letzte Wehrtakt bis zur Bahnlinie bezwungen. Rechts und links in den Wäldern hielten vielfach verstreute Haufen. Die Versorgung Petersburgs hing bisher von dieser Bahn ab. Ueber den letzten eingleisigen Bahntörper, der am Südufer des Ladoga-Sees noch offen bleibt, kann unmöglich diese Stadt, die seindliche Flotte und die gesamte Front von Rumant bis zu den Ufern des Finnischen Meerbusens versorgt werden. Der Ring um Petersburg wird damit enger.

Zwischen Mittelmeer und Indien

Aufmarsch im Orient — Englands ewige Pläne

D.N.Z. Die Ereignisse der letzten Tage, insbesondere der britisch-bolschewistische Überfall auf das strikt neutrale Iran, haben das Augenmerk der Weltöffentlichkeit noch stärker als schon seit langem auf jene Gebiete gelenkt, die zwischen Mittelasiatischem Meer und Indien eine Summe von „neutralistischen Punkten“ für den Frieden der Völker gebildet haben und bilden. Da ist es zu begrüßen, daß gerade jetzt ein kenntnisreiches und gründliches Buch erscheint, welches die Vielfältigkeit der hier beschlossenen Fragen ordnet und beantwortet: „Aufmarsch im Orient“ von W. von Lojewski (Verlag W. Goldmann); seinem einleitenden Kapitel sind die nachfolgenden Gedankenzüge entnommen.

Bereits im Weltkrieg hat Lord Curzon, der später das Foreign Office in der Londoner Downing Street leitete, die britische Leitlinie für diese Landbrücke nach Indien entwickelt. Englands Ziel wurde es, eine Kette von Bajallenstaaten zwischen Mittelmeer und Hochland von Pamir auszubauen, damit Indiens Grenzen und die Verbindungen zwischen England und entlegenen Teilen seines Empires gleichermäßen geschützt würden.

Diese Politik ist älter als ihre offene Verleumdung; schon 1882 begann sie mit der Besetzung Ägyptens, und niemals ist sie leither ausgegeben worden, wenn auch die Methoden zu ihrer Durchsetzung wechselten. Das Allland wurde der Ausgangspunkt für die englische Durchdringung dieser gewaltigen Räume von höchst unterschiedlicher Struktur und Bevölkerung; einmal war Ägypten gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der schwächste Punkt dieser Länderbrücke nach Indien, zum anderen geriet auf diese Weise der Suezkanal als die Schlagader des Empires gleichzeitig unter britischen Einfluß. Was in den darauffolgenden Jahrzehnten beiderseits der alten Karawanenwege nach Persien und Indien sich abspielte, war letzten Endes nur die Tarnung für jenen großen Plan, dessen Bewortilung den maßgebenden Männern an der Themse immer vor den Augen schwebte. Da ihr insbesondere das Osmanische Reich der Weltkriegszeit im Wege stand, lag es nahe, zu erwarten, daß trotz verschiedener Etappen und mannigfacher Arbeitsmethoden zur Erreichung dieses Zieles London sich zu einer grundsätzlich antitürkischen Haltung entschloß. Die Türkei wählte in der Erkenntnis, daß ihr kein anderer Weg offenblieb, im Weltkrieg den Kampf an der Seite der Mittelmächte.

Es erinnert lebhaft an zahlreiche Aeußerungen der Chamberlain und Churchill, wenn Englands Außenminister Balfour in einer Note an Woodrow Wilson unter dem 18. Dezember 1916 als eines der britischen Kriegsziele die „Befreiung der Völker, die der blutigen Tyrannei der Türken unterworfen sind“, bezeichnete und „die Ausschließung des Osmanischen Reiches aus Europa, weil es erwiesenermaßen der westlichen Zivilisation fremd ist“, der spätere britische Botschafter in Berlin, Lord d'Abnon, verließ sich sogar zu der „schmeichelhaften“ Wendung, die Türken seien „das Krebsgeschwür der Menschheit“. Wir sehen, daß sich London in Heuschreck und Wharftismus trenn gelieben ist!

liche Heimstätte finden sollte, und an Syrien, das Frankreich für sich beanspruchte.

Diese Doppelzüngigkeit und das Bestreben anderer Mächte, sich um keinen Preis aus diesem Raum herauszudenken zu lassen, haben jenen oftmals unübersichtlichen Wirrwarr im Orient verursacht, in dessen Schutzhülle Großbritannien sich und unbeeinträchtigt der Realisierung seines großen Planes nachging und bis auf den heutigen Tag nachgeht.

Dabei ist es zur Weitung unseres Verständnisses für britische Politik überaus nützlich und lehrreich, im großen Rahmen einmal dem nachzugehen, was als eine vermittlernd ercheinende Fülle von Tagesereignissen aus diesen Gebieten auf uns einströmt. Und nicht zu übersehen sei dabei, daß letzten Endes hier auch so manche Entscheidung herantreibt, die in der Politik der kommenden Jahre noch von erheblicher Bedeutung sein wird.

Sonderdruck unseres spannenden Kriminal- u. Abenteuerromans

Das Auge Indras

find zu Nr. 1. - vorzüglich in der Buchhandlung J. J. J. J., Magdala

Die „Typenpakete“ des DRK.

Das Deutsche Rote Kreuz versorgt unsere Kriegsgefangenen mit Rauchwaren

... aus Soldaten ohne Zigaretten - man weiß aus dem Weltkrieg, daß in entscheidenden Tagen das Kampfbrot leichter entbehrt werden konnte, als der kleine Stengel würzigen Krautes, der die Geschäften aufpulvert und mit seinem feinsten Feuer selbst an kalten Tagen einen Schein von Wärme verbreitet.

Für unsere gefangenen Soldaten ist es das Deutsche Rote Kreuz, das sich dieser Frage angenommen hat. Sein Eingreifen war deshalb unerlässlich, weil Tabakwaren zu jenen Gegenständen gehören, die an Kriegsgefangene aus Gründen der Sicherheit und der Polizeibewachung nicht geschickt werden dürfen.

Vom 1. Juli 1941 an versorgt das Deutsche Rote Kreuz über die Befehlslinien der Angehörigen hinaus, von sich aus alle Kriegsgefangenenlager in England und in den britischen Dominien regelmäßig mit Tabaksendungen, so daß jeder deutsche Kriegsgefangene, Offiziere und Mannschaften, versorgt ist und spürt, daß die Heimat seiner in Dankbarkeit denkt.

DAS AUGE INDRAS

Kriminal- und Abenteuerroman von ERICH KARL

Kriminal- und Abenteuerroman von ERICH KARL

Allgemein wurde bedauert, daß die Entführer noch nicht gefaßt waren. Die Gendarmerie von Belschau war zwar sofort an die bezeichnete Stelle geeilt, hatte aber von den Verbrechern nichts mehr gesehen.

Der Bewohner des einsamen Hauses gab zu, zwei Männer gesehen zu haben; aber er leugnete einstweilen jede Beziehung zu ihnen. Auf jeden Fall würde die Spur gründlich verfolgt werden.

Kopfschüttelnd las Walter Wehrdorf diese Berichte. „Jemand etwas stimmt da nicht!“ sagte er sich. Er dachte daran, wie am Morgen des vergangenen Tages Quermanns Wagen in der Neuenburger Straße gehalten hatte.

Das war ein Widerspruch, der geklärt werden mußte! Eigentümlich konnte es ja nicht in seinen Plänen liegen, dem Detektiv nachzuspüren; aber er haßte diesen Mann, der die Polizei auf ihn gehetzt hatte.

Das Haus, vor dem Quermanns Wagen am Vortage gestanden hatte, war bald festgesetzt. Jetzt begann die eigentliche Schwerkriegsfahrt.

Walter hingelte an der Wohnungstür des unteren Stockwerks. Eine behäbige Frau öffnete.

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

Stuttgarter Sportclub - VfB. Friedrichshafen 2:2 (1:2)
VfB. Stuttgart - SpV. Feuerbach 2:0 (0:0)
VfB. Heilbronn - Stuttgarter Kickers 3:4 (1:2)

Freundschaftsspiele

TSG. Ulm 4:0 - VfSG. Ulm 4:1; VfB. Juffenhäuser gegen SpVgg. Prag 4:1; Reichsbahn Ulm - Reichsbahn Stuttgart 4:1; VfB. 08 Unterkochen - VfB. Walen Reserve 5:2; Sportfreunde Ehlingen - SVV. Stuttgart 3:1; SV. Göttingen gegen Normannia Gmünd 1:4; VfL. Heidenheim - Vf. Ellwangen 4:0

Meisterschaftsspiele der 1. Klasse

Staffel Ulm: Olympia Laupheim - Eintracht Neu-Ulm 0:2
Staffel Bregenz: Viktoria Wasserfallingen - TSG. Kempten 2:1
Staffel Bodensee: TSG. Fißelbach - VfB. Langenargen 0:0
VfB. Ravensburg - VfB. Reichenau 3:1

Ausfall zu den Punktspielen

Wie in den meisten Bereichen Großdeutschlands, so begann auch in Württemberg wiederum die Punktspiele. Der Bereich Württemberg zählt in diesem Jahre nur 10 Bezirksklassenvereine, von denen am letzten Augustsonntag sechs im Kampf standen. Der erste Spieltag brachte eine nicht gelinde Überraschung.

Sommerkampfspiele der HJ.

Der letzte Tag der V. Sommerkampfspiele der Hitlerjugend in Breslau wurde mit dem zweiten Teil der Mannschaftskämpfe im Schwimmen eingeleitet. Die deutschen Jungen waren ihren ausländischen Kameraden noch überlegen. Mit Schröder siegte über 100 Meter Kraul in der großartigen Zeit von 1:00,1, im Turnspielen gab es einen Doppelsieg von Nibel und Haase.

Ergebnisse des Reichssportwettkampfs

Wie hart sich im Reichssportwettkampf in Breslau am Freitag die einzelnen Einheiten einsetzten, das zeigen am besten die Einzelergebnisse Sie lauten:

500 m: 1. Weiskopf 3:02 P.; 2. Berlin 2:10 P.; 3. Niederschönenfeld 2:18 P.; 4. Brandenburg 2:04 P. 1000 m: 1. Württemberg 7:23 P.; 2. Berlin 7:06 P.; 3. Pommern 7:26 P.; 4. Moselland 7:49 P.

Die Entscheidung fiel im Handball der Mädel. Obergau Wien und der Vorjahressieger Württemberg lieferten sich einen spannenden und gleichwertigen Kampf. Die etwas bessere Wurfkraft der Wienerinnen gab für sie mit 5:4 (3:2) Toren den Ausschlag.

Bei den Endspielen im Hockey zeigte Baden bei den Jungen gegen Berlin eine sehr feine Leistung, die ihm mit einem 2:1-Sieg (1:0) den dritten Platz einbrachte. Glücklicher war Berlin bei den Mädeln, wo es Franken 1:0 (0:0) schlug und damit Dritter wurde.

Das Handball-Endspiel der HJ. zwischen Ostland und Baden verlief etwas unerwartet. Die Ostländer waren in der

ersten Hälfte erfolgreicher. Erst beim Stande von 5:0 für Ostland kam Baden zum ersten Erfolg, aber die Halbzeit gab mit 8:2 Toren für Ostland bereits den Ausschlag. Nach Seitenwechsel hatten die Badener sich etwas besser auf den Gegner eingestellt, es reichte aber nur zu einer ehrenvollen Niederlage von 8:11 (2:8), womit Ostland Meister geworden ist.

Die württembergische Kletterin Traudl Joha (Stuttgart) unterlag im Endspiel um die Deutsche Jugend-Tennismeisterschaft gegen Lotte Tegtmeyer (Düsseldorf) 6:0, 6:3. Die Meisterschaft im Mädel-Doppel fiel an die Hamburgerinnen Obf-Weidhaas.

Die V. Sommerkampfspiele der Hitlerjugend und die erstmalig damit verbundenen Jugend-Länderkämpfe fanden am Sonntag nachmittag vor 50.000 Zuschauern in der Schiefer-Kampfbahn ihren Höhepunkt und Ausklang. Die Vorführungen der Jungen im Bodenturnen und der Grundgymnastik, die schönen anmutigen Darbietungen der Bewegungsgestaltung der Mädel in ihren prachtvollen Silberwesten mit den passenden Kampfszenen der letzten Entscheidungen der Jugendmeisterschaften der Hitlerjugend und den Mannschaftskämpfen ab.

Madonnen. Zu einem dreifachen Sieg kam der vorjährige Doppelpfeiler Scherle-Stuttgart bei den Madonnen in Ludwigsburg. Neben dem Fliegerhauptmann und Vorgabefahrer gewann er zusammen mit Köhler das 100-Runden-Mannschaftsfahren überlegen mit 50 Punkten vor Kneller-Westerholt, Bonn-Köln und den Gebr. Leberer-Feuerbach.

Derchiedenes

Ein 6 Kilometer langer Kuh

Vor dem Gericht in Götberg in Schweden hatte sich eine junge Frau wegen Verletzung der Vorschriften des Straßenverkehrs zu verantworten. Angeklagt war ein Polizist, der ein Auto mit 70 Kilometer Geschwindigkeit beobachtet hatte, an dessen Steuer dieses junge Mädchen saß. Aber anstatt auf die Straße aufzugeben, hatte sie ihr Gesicht einem jungen Mann neben ihr zugewandt und lächelte ihn an.

Keine Enttäuschung

Jürgen geht mit seinem Mädchen durch den Wald. An einem besonders schönen Aussichtspunkt machen sie Halt. „Jürgen“, sagt Friedel plötzlich leise, „soll ich Dir mal was zeigen?“

„Was willst Du mir denn zeigen?“

„Willst Du mal die Stelle sehen, wo sie mich am Blinddarm operiert haben?“ Jürgen reißt die Augen auf und nickt.

„Siehst Du dort unten“, Friedel zeigt ins Tal, „im Elisabeth-Krankenhaus.“

Das war der Grund

In China ist es Sitte, daß die Ärzte für jeden Patienten, der ihnen gekörpert ist, eine Lampe über die Tür ihres Hauses hängen. Eines Tages erhielt ein junger Arzt den Befehl eines Patienten.

„Ich bin zu Ihnen gekommen, Herr Doktor“, sagte der Patient, „weil ich gesehen habe, daß über Ihrer Tür nur eine einzige Lampe hängt, und das ersehen mir als gutes Zeichen. Seit wann praktizieren Sie eigentlich schon?“

„Seit gestern“, erwiderte der Arzt mit einer höflichen Bewegung.

Die Schuh polier mit Kavalier

Woh hat sie immer gehabt und nach Wati und Nutti gemannert. Und müde ist sie viel gewesen. Aber sonst war sie sehr brav. Gestern hat der Herr Müller sie wieder abgeholt.

Zwanzig Mark hat er mir gegeben, und dabei hat das kleine Mädel kaum etwas gegessen! Also wenn Sie so etwas wie eine Versicherung machen wollen für kleine Mädel, dann müssen Sie zu Herrn Müller gehen! Er wohnt - warten Sie, ich habe es mir aufschreiben lassen; denn ich wollte doch wissen, wohin das Kind gehört, wenn einem mal was zufällt - also hier, da ist der Zettel. Vielleicht können Sie's selber lesen, ich sehe nicht gut, und meine Brille kann ich nicht finden.“

Walter nahm den Zettel. In großer, häßlicher Schrift stand darauf: „Wilhelm Müller, Berlin-Schöneberg, Tarnauer Straße 36.“

„Ich danke Ihnen, Frau Weitschel, für Ihre freundliche Auskunft!“ erklärte er erfreut. „Ich will mal sehen, ob ich bei Herrn Müller etwas ausrichte.“

Als er wieder unten vor dem Hause stand, war er sehr zufrieden mit seinen Ergebnissen.

„Jetzt noch zu Herrn Müller in der Tarnauer Straße!“ sagte er sich. „Dann werde ich vielleicht eine kleine Enttäuschung erleben, oder ein großes Geheimnis wird sich langsam enträtseln!“

Das Flugzeug beschrieb noch eine Kurve und setzte dann zur Landung an. Trotdem das Fahrgestell der Maschine gut gefedert war, erschütterte der Ausprall doch das Flugzeug in allen seinen Teilen. Aber das machte der kräftig gebauten Schulmaschine nichts aus.

Fluglehrer Körner half seinem Schüler aus dem Sitz. „Beinahe hätten Sie noch Bruch gemacht, Herr Quermann! Start und Flug gingen tadellos; aber zur Landung müssen Sie noch etwas fächer ansetzen. Es gehört etwas technisches Feingefühl dazu.“

(Fortsetzung folgt)